

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Jafragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Stromkonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postkassens Dresden 12548.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspfennige.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 189

Montag, am 16. August 1926

92. Jahrgang

Freibank

Heute nachmittag 5 Uhr
Verkauf von Rindfleisch

Verliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der gestrige Sonntag brachte uns wieder einmal recht gutes Wetter, besonders die Nachmittagsstunden standen im Zeichen hellen Sonnenscheins, so daß man gern hinausjog in Wald und Flur. Der Eisenbahnverkehr blieb trotzdem in Grenzen. Man möchte glauben, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse auch hier Einfluß haben. Es muß heutzutage jeder rechnen lernen, und er droht das Geldstück mehrmals um, ehe er's ausgibt. Abwärts war der Eisenbahnverkehr stärker. Hier mag der Ferienverkehr in der Großstadt mitgewirkt haben. Recht regte war nur wieder der Autoverkehr.

Dippoldiswalde. An der Deutschen Mätkerschule hat das 90. Semester sein Ende gefunden. Nach vorausgegangener mündlicher Prüfung im Beisein des Oberbürgermeisters Wendisch vom Wirtschaftsministerium als Staatskommissar fand Sonnabend nachmittag 3 Uhr die Schlußfeier im Vortragsaal des Schulgebäudes statt. Nach Begrüßungsworten führte Gewerbeoberstudientrat Direktor Ingenieur Keller aus, daß jedes Semester neue Anforderungen und Aufgaben an Schüler und Lehrkörper stelle, denn Stillstand sei Rückschritt, wie überall, so auch im Mühlenbau und in der Mälerei. Nicht in Extremen dürfe man sich aber dabei verlieren, sondern den goldenen Mittelweg gehen, immer das Ziel vor Augen, unser Deutsches Volk aus eigenen Mitteln zu erhalten und ihm seine Hauptnahrung in zuträglichster, gesunder, bekömmlicher Form zuzuführen. Mätker der Abgehenden denke vielleicht, daß nun die Freiheit komme; nein, sie sei zu Ende. Die Zeit in Dippoldiswalde sei eine solche in Freiheit gewesen. Nun seien sie abhängig von der Konkurrenz, von Vorgesetzten, von den Widerwärtigkeiten des Lebens. Niemand sei frei, der sich als Glied einer Volksgemeinschaft fühlt. Und unser deutsches Volk habe es nötig, daß jeder mitarbeite für seinen Wiederanstieg. Dazu sei nötig, wirtschaftlich arbeiten lernen und wirtschaftlich arbeiten lassen; aus dem Getreide herauszukommen, was möglich ist, aus dem Boden, was er ergibt. Eine harte Zeit durchleben wir, aber durch gemeinsame Arbeit werden wir herauskommen und auch die Mälerei werde wieder aufblühen. Der werde dann bestehen, der sich gute Grundlagen geholt hat draußen in der Praxis und theoretisches Wissen an der Mälerschule. Er wünsche allen, daß sie sich einen Lebensbau schaffen, der sie befriedigt, der gleichzeitig ein Grundstein sei für ein besseres deutsches Vaterland. Nur der erwidert die Freiheit und das Leben, der täglich sie gewinnen muß. Ein Leben mit Kampf und Sieg sei viel schöner als ein Leben in geschäftlicher Ruhe. Werde uns Gesundheit und Arbeitsfreude bleiben, dann werde die Zeit des Darniederliegens überwunden werden, dann werde auch deutsches Wissen und Können wieder über die Grenzen hinausgehen. Auch den Ausländern wünsche Redner glückliche Zukunft. Möchten sie die Stätte nicht vergessen, die ihnen Wissen gab, und möge durch sie eine Verbindung geschaffen werden zwischen Volk und Volk. — An der Abschlußprüfung nahmen 84 Herren teil, einer von ihnen trat zurück. Von den 83 Befindlichen 40 die Klasse II Nr. 19 — III A, 10 — III B, 14 — IV A, 3 befanden die Prüfung mit Auszeichnung, zwei von ihnen Koch und Happte bereits in gleicher Weise die des vorigen Semesters. Nach dem Ausgang der schriftlichen Prüfung mußten sich 23 noch einer mündlichen Prüfung unterziehen, von denen zwei nicht bestanden. Feststellen müsse man hierbei aber, daß auch Herren mit geringerer Vorbildung durch nötigen Fleiß es zu guten Erfolgen gebracht hätten, so daß 3 von ihnen besonders lobt werden konnten. Auch von den Hospitanten konnten zwei besonders lobt werden, die in der kurzen Zeit einen solchen großen Stoff bewältigt hätten, daß man es kaum für möglich halte. Gewerbeoberstudientrat Keller wünschte ihnen, daß sie solche Arbeitsfreude im Leben nicht verlieren und im Leben gleiche Erfolge wie hier erlangen möchten. Auszeichnung (Diplom und Auszeichnung) erhielten Engelbert Happte, Weihenborn, Bayern, Willy Boelcke, Kenndorf bei Großenhain, Robert Koch, Hamm, Westfalen; Belobigungen: a) Prüflinge: Gerhard Boelen, Radshof, Dänemark, Franz Dreiß, Peczwarad, Ungarn, Alfred Hähnel, Weipitz, Neumar, Franz Kallner, Wepproca, S.H.E. Ernst Redemann, Weipitz, Martin Kohde, Heinebach, Kreis Melsungen, Will Scholz, Krotz, Verbas, S.H.E. Fritz Wächter, Wittman, Schwelz; b) Hörer: Ludwig Altrogge, Lage, Lippe, Erich Kertcher, Langenleuba-Oberhain; c) Schüler: Lauer Balk, Mühlburg, Bayern, Walter Behner, Dippoldiswalde, Wilhelm Kleber, München, Hans Sacke, Dippoldiswalde, Josef Sailer, Berg-Bayern, Willy Teuber, Volkenhain, Schlesien. Nunmehr entließ Gewerbeoberstudientrat Keller alle die Schüler, die kein weiteres Semester hier verbringen werden, aus dem Verbands der Anstalt und bat sie, Stadt und Schule nicht zu vergessen, sich mit Fragen an sie zu wenden und die Bande, die hier geknüpft worden sind, zu erhalten, auch mitzuhelfen am weiteren Ausbau der Schule. Wenn sie dann sich eine ideale Lebensstellung errungen hätten, werde das der Dank für die Tätigkeit der Schule sein. Allen Abgehenden wünschte er alles Gute zugleich im Auftrag des Wirtschaftsministeriums, der städt. Kollegien und des Lehrerkollegiums mit einem herzlichen „Gut zu!“ Während der Insurteilung teilte Direktor Keller im Auftrag des Wirtschaftsministeriums mit, daß von einem Schutze des Ingenieur-Titels (wie gewünscht worden war) abgesehen werden müsse. Man sei bei einer Neuordnung der Schulen in Hochschulen, Schulen mittlerer Reife und niederen Fachschulen. Die höhere Mälerschule werde den Schulen mittlerer Reife angehören. Ihr Reifezeugnis werde dann den gemäßigsten Wert in reichlichem Maße besitzen. Mit Dank an die Herren des Lehrerkollegiums für ihre treue Mitarbeit schloß Direktor Keller das 90. Semester. Anschließend überreichte namens des A.S.-Verbandes vom Verein „Gut zu!“ Ingenieur Trepel den Abgehenden Happte und Boelcke je einen Pokal mit dem Vereinswappen und betonte dabei, daß der A.S.-Verband regen Anteil an der Schule und an dem Ergehen der Schüler nehme und Vereinsangehörige durch den Freitisch unterstütze und jedes Semester zwei auszeichnende, die sich durch besonderen Fleiß hervortun. Er wünschte den beiden alles Gute auf dem ferneren Lebensweg.

— Am Sonnabend abend hielt dann der Verein „Gut zu!“ im Schützenhaus seinen Abschiedsball mit vorübergehendem Kommerz ab, zu dem Präside Wehr namens der Korona Bürgermeister Herrmann, Gewerbeoberstudientrat Direktor Keller, H. A. S. und Ehrenmitglieder, Vertreter der Teuton-Chemnig und Saxonica-Glashütte, der Germania-Dippoldiswalde und V. e. S. Saxonica-Dippoldiswalde begrüßen konnte. In seinen Abschiedsworten an die scheidenden Kommilitonen stellte er die Frage: Was ist uns Dippoldiswalde und der Verein „Gut zu!“? und beantwortete sie dahin: eine Stätte der Jugendfröhlichkeit, an die wir auch im Alter gern wieder zurückkehren, die für uns Mittelpunkt sein und bleiben wird. Halte fest am Verein, an grün-weiß-rot. Dankesworte selten eines Saxonen mit nachfolgendem Salamander folgten. Abschiedsmärkte des scheidenden Fachmajors Heinz an Stadt und Schule, Dank an das Lehrerkollegium und ein urkräftiger Salamander an die Zurückbleibenden. Namens der Stadtvertretung und des Lehrerkollegiums dankte Gewerbeoberstudientrat Direktor Ingenieur Keller und bat die Abgehenden, Dippoldiswalde ein gutes Gedächtnis zu bewahren. Drei Gedanken stellt er in den Mittelpunkt seiner Ansprache: Leben, Liebe, Pflicht, die sie immer begleiten müssen. Nur wer sein Leben mit Arbeit ausfüllt, lebt, nur wer Arbeit und Ruhe richtig verteilt, weiß zu leben. Zur Arbeit gehört Liebe. Liebe ist auch der Grundstein des Gemeinschaftslebens. Ein Leben in Liebe zum Beruf und zu seinen Volksgenossen wird auch ein Leben in Pflicht sein. Pflicht ist keine Last, sondern führt zu freudigem Schaffen. Mit einem Leben in Liebe und Pflichterfüllung wollen wir auch unserm deutschen Vaterland entgegenreten und ihm mit ganzen Herzen dienen. Zur Bekräftigung dieses Gelübdes erscholl, allgemein gesungen, das Deutschlandlied. Wünsche an die Abgehenden brachte noch Teuton-Chemnig dar: Präside Hoyer der neugegründeten Vereinigung Germania tat dies ebenfalls und überreichte im Auftrag seiner Vereinigung ein Tischbanner, wobei er betonte, daß durch seinen Austausch der Farben, die sich nur in Schwarz und Grün unterschieden, gesagt sein sollte, daß beide, Gut zu! und Germania, immer in Freundschaft zusammenstehen wollten. Ein Salamander beschloß seine Worte. Präside Wehr dankte allen Vorrednern, insbesondere der „Germania“ und überreichte seinerseits dieser auch ein Tischbanner. Dann zog das Präsidium ab und bald begann der Tanz, dem man gern und lange zuliege. Verschiedene Vorträge brachten Atempausen und regten die Laune an, die auch durch manchen Scherz in der reichhaltigen Bierzerlegung geboten wurde.

Dippoldiswalde. Wer Freunde sucht, ist sie zu finden wert. Manche brauchen sie gar nicht erst zu suchen. Ihre Freundlichkeit, Gefälligkeit und Dienstbereitschaft, sowie ihre Geschäftsfähigkeit und Redlichkeit lassen sie ganz ungesucht Freunde finden. Dies kann man auch von dem verstorbenen, früheren Fabrikgeschäftsinhaber Paul Schauer bezeugen, zu dessen Begräbnis am Sonntag eine große Anzahl der Privilegierten Schützengemeinschaft mit Fahne, der Sanitätskolonne und der Gartengemeinschaft „West“ und außerdem noch viele Freunde am Trauerzuge teilnahmen. In der Nicolaikirche richtete Superintendent Michael am Grund des Friedhofes: „Es ist noch eine Ruh vorhanden dem Volke Gottes“ warme, trostliche Worte an die Hinterbliebenen und hob hervor, wie der nun Entschlafene in treuer Gemeinschaft mit seiner Frau ein Leben voll viel Unruhe und stehiger Arbeit geführt, nicht nur für sich gesorgt, sondern sich auch in den Dienst der rettenden Barmherzigkeit gestellt habe. Wie habe er als Mitglied der „Seimkehr“ auf den Friedhof herausbegleitet, nur rube er selbst in Gottes Frieden. Am Grabe riefen ihm der Vorstand der Schützengemeinschaft Hauptmann Schwind, der Sanitätsführermeister Heinrich und der Vorstand der Gartengemeinschaft „West“, Mauererpolier Basse, namens ihrer Körperschaften warme Dankesworte in die offene Gruft nach. Die Schützengemeinschaft dankte dem 23 Jahre lang eifrigem Mitglied, Ergeizende Gefänge des Friedhofschlores umrahmten die allen nahegehende Begräbnisfeier.

Dippoldiswalde. Die Bewohner der Kriegerriedung veranlaßten am Sonntag nachmittag für ihre Kinder ein Kinderfest. Vogelstehen und andere kurzweil steigerten die Fröhlichkeit der Kleinen bis zum höchsten Grade und die Alten fanden ihre Freude an deren Freude. Ein Lampenzug beschloß am Abend das wohlgelungene Fest.

Dippoldiswalde. 16. August. Heute vor 25 Jahren tat Baumeister Schmidt den 1. Spatenstich zur „Bezirkssteuer“, dem jetzigen Finanzamt. Am 2. November wurde der Dachstuhl aufgesetzt.

Dippoldiswalde. Vor 25 Jahren wurde der Altarplatz unserer Stadtkirche erneuert. — Diejenige ältere Dame, welche am Sonnabend, dem 14. 8., vormittags gegen 1/11 Uhr den Ausschluß betreffs der verlorenen Briefstapel an den Beamten an dem Postschalter in Dippoldiswalde gab, wird gebeten, sich in der Polizeiwache zu melden. (Eiche Interat.)

— Vor 50 Jahren, am 15. August 1876, wurde die Eisenbahnstrecke Mulda-Bienenmühle dem Verkehr übergeben.

Dippoldiswalde. Wie wir hören, ist zu der bevorstehenden Wahl eines Laien-Vertreters zur Synode im hiesigen Bezirk von Frauenheiner Interessenten der dortige Tierarzt Dr. Straube-Röhrer aufgestellt worden, während in Dippoldiswalde und Umgegend sowie im Mühlhale Amtsgeschäft Dr. Dohy in Altenberg als Kandidat aufgestellt worden ist. Beide sind bereit, eine Wahl anzunehmen. Es dürften darnach wohl zwei Kandidaten zur Wahl stehen.

— In Dittmannsdorf bei Sayda stand die 17jährige Tochter eines Bäckers beim Heuaufladen auf dem Wagen, als die Jagdtiere unvermutet anjagen und das junge Mädchen dadurch rüchtere so unglücklich vom Wagen fiel, daß es sich eine schwere Rückenverletzung zuzog, an deren Folgen sie nach Ueberführung ins Johannstädter Krankenhaus in Dresden verstarb.

— In ungemein schweren Ausschreitungen kam es am Sonntag abend gegen abend im Stadteil Dresden-Kaiß. Dort sollte ein Arbeiter nach der Siedereiwaache gebracht werden, der aber ein Arbeiter nach der Siedereiwaache gebracht wurde zu Widerstand leistete. In einer kalten Ostwindstunde wurde zu gleicher Zeit von den Arbeitern eines Neubaus Hebeschwarz ge-

feiert. Ohne die Ursache der Eistierung zu kennen oder sonst in die Angelegenheit irgendwie mit verwickelt zu sein, mischten sich acht zumeist jüngere Maurer aus Wendischcarsdorf hinein, beleidigten die Polizeibeamten und bestreuten den flüchtigen Arbeiter. Hierauf verließen sie die Beamten zu entkräften, es entstand dadurch eine regelrechte Balgerei. Inzwischen war das Ueberfallkommando des Dresdner Polizeipräsidiums alarmiert worden. In kurzer Zeit erschien ein Großkraftwagen mit Polizeimannschaften; andererseits hatten die Wendischcarsdorfer Maurer von den Polizeibeamten abgelassen und die Flucht ergriffen. Das Ueberfallkommando folgte den Flüchtlingen nach, nahm sie auf der Röhnhäuser Landstraße fest und im Polizeiauto mit nach dem Dresdner Polizeipräsidium, wo die weiteren Feststellungen bezüglich der Ausschreitungen gemacht wurden.

— Ein niederträchtiger Diebstahl wurde im Rittergutspark bei Schwepnitz verübt. Unbekannte Spitzhunden töteten durch Abschneiden in drei Bienenstöcken die darin untergebrachten Bienenstöcke und entwendeten hierauf den angelammelten Honig im Gewicht von etwa fünfzehn Pfund.

Wendischcarsdorf. Am Sonntag früh stürzte eine Frau aus Händchen auf der Landstraße in der Nähe der Schmiede Wendischcarsdorf vom Rade und zog sich mehrere Fehlschunden am Kopfe zu. Außerdem schlug sie sich einige Zähne ein. Das Rad ging völlig in Stücken. Dr. Lan-Possendorf leistete der Verunglückten erste Hilfe und brachte sie später in ihre Wohnung.

Hörsdorf. Die Mutterberatungsstelle findet Mittwoch, am 18. d. Mts. nachmittags von 1—2 Uhr in der Schule statt.

Glashütte. Vor 25 Jahren wurde hier mit dem Schulbau begonnen. Am 15. August legte man den Grundstein.

Hermisdorf i. E. Das Gut von Karl Hermann Clausenher wird von der Sächsischen Landwirtschaftskammer, vertreten durch die Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft, als Beispiel einer Wirtschaft eingerichtet. Es sollen in dem Gute die Richtlinien, welche die Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft herausgibt, praktisch erprobt werden.

Altenberg. Während man im Niederlande mit der Getreidernte beschäftigt ist, konnte bei uns die Heuernte noch nicht vollkommen zum Abschluß gelangen, denn die regnerische Witterung störte ständig den Trockenprozeß und machte dem Landmann viel Bekümmern.

Altenberg. Das ehemalige Internat am Pecholdplatz, hier, in welchem die Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte eine Zweigfabrik eingerichtet beabsichtigte, kommt demnach zur Zwangsversteigerung. Das Grundstück befindet sich im Umbau und ist auf 40 000 Mark geschätzt.

Kreischa. Im hiesigen Gemeindebau brach am Freitag vormittag ein Stubenbrand aus, wobei das Feuer bereits die Balken, Decke und Kommode einer alten Insassin ergriffen hatte. Durch rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehr wurde der Brand, der durch einen Gasofen entstanden ist, bald gelöscht.

— Auf einer der Hauptstraßen des Ortes wick ein Gemüsehändler einem entgegenkommenden Auto aus. Der 6-jährige Sohn wollte dem Vater schnell noch über die Straße nachsehen, wurde aber vom Wagen erfasst und erlitt einen Schädelbruch und verschiedene Verletzungen an Kopf und Armen.

Bannewitz-Welshöhe. Der Arbeiter-Land- und Sportverein Welshöhe feierte am gestrigen Sonntag unter großer Beteiligung auswärtsiger Brudervereine sein 40. Stiftungsfest.

Freital. Am Donnerstag durchfuhr zum ersten Male ein Paddelboot die Weißeritz im hiesigen Revier. — Der Turnpallast der Arbeiterturner ist nunmehr gebauet worden.

— Die großen Halbenbestände der Freitaler Schächte sind von einer Hamburger Firma aufgekauft worden und werden seit einigen Tagen von 120 eigens dazu angestellten Arbeitern verladen. Die Kohlen sind für jene deutschen Gebiete bestimmt, die bisher mit englischer Kohle versorgt worden waren, nun aber durch den Streik in England keine Kohle mehr erhalten. Es handelt sich um die Gebiete an der Wasserhahn, in diesem Falle zum größten Teile um die Städte Hamburg und Altona.

Hagen. Eine nicht alltägliche Fabrik machte ein hiesiger, des Fabrikens noch nicht sicherer Einwohner. Die Fabrik ging vom Oberdorf der sehr abschüssigen Dorfstraße abwärts; da die Bremsvorrichtung versagte, fuhr das Rad mit voller Geschwindigkeit gegen das Wohnhaus des Schwiegeraters. Infolge des starken Anpralles flog der Fahrer vom Rade und durch ein offenes Fenster in die Arme der erkrankten Gattin. Alle Augenzeugen hatten den unglücklichen Radfahrer verloren geglaubt.

Chemnitz. Am Donnerstag nachmittag entstand in dem Schüttelwerk der Benzinmischerei der Firma Carl A. Bopp in Schönau eine Explosion, durch die ein größerer Brand hervorgerufen wurde. In dem Schüttelwerk befanden sich etwa 40 Tausend mit Benzol gewaschene wollene Strümpfe. Von den in der Wäscherei z. Z. der Explosion beschäftigten gemessenen 2 Arbeitern hat ein 80-jähriger Handschuhwäschermeister an den Händen und Armen derartige Brandwunden erlitten, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Der zweite Arbeiter ist unverletzt geblieben. Die unmittelbar am Explosions- und Brandherd stehenden Benzolbehälter und der anschließende zur Aufbewahrung von größeren Mengen Benzin dienende Raum konnten durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr geschützt werden.

Werdau. Nach dem Genuß von frischem Hackfleisch sind dieser Tage hier eine größere Anzahl Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt, die bei vielen ärztliche Behandlung nötig machte. Die Ursache über die Erkrankung, die beim Genuß des Fleisches in gebrauchtem Zustande nicht eingetreten ist, ist noch nicht genau festgestellt. Das Rinderviertel ist von einem auswärtsigen Großschlächter bezogen worden. Nach hierärztlicher Untersuchung an der Schlachtküste soll das Fleisch einwandfrei gewesen sein. Die Krankheitsfälle sind zum Glück meist nicht schwerer Natur.

Altenberg. 14. August. Der Arbeiter Spies von hier, der im Einsteigehaus bei Pflöschdorf arbeitet, wurde Sonnabend nacht auf der Heimfahrt von dort aus einem Hinterhalt erschossen. Lohnbettel und Geld wurden ihm geraubt. Die Leiche wies drei Schüsse und vier Messerstücke auf. Es scheint darnach ein schwerer Kampf stattgefunden zu haben. Unter dem allerdings schwachen Verdacht, die Tat begangen zu haben, wurde der Schwager des Ermordeten, ebenfalls ein Arbeiter, festgenommen.

Pressefahrt auf der „Hamburg“.

Zum Wiederaufbau des deutschen Uebersee-Verkehrs.

Die Hamburg-Amerika-Linie hatte für Donnerstag und Freitag gegen 200 Vertreter der deutschen Zeitungswelt, eine Reihe bekannter deutscher Schriftsteller, sowie Vertreter der ausländischen Presse zu einer Fahrt von Hamburg nach Cuxhaven mit ihrem neuen Zweifelschrauben-Turbinendampfer „Hamburg“ eingeladen.

Die Gäste hatten zunächst Gelegenheit zu einer eingehenden Besichtigung des Schiffes, wobei neben sonstigen modernen Einrichtungen vor allem das auf der „Hamburg“ zum ersten Male vorhandene Sportdeck lebhaftes Interesse erweckte. Der Direktor der Hapag, Sutor, gab in einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen längeren Vortrag einen Überblick über die Entwicklung der Schifffahrt vom Segelschiff zum Lugschiff und über die 80jährige Geschichte der Hamburg-Amerika-Linie im besonderen.

Scheimrat Cuno, der Vorsitzende des Direktors der Hapag begrüßte die Gäste und hob hervor, daß die Hapag unter Dinzurechnung der drei zurückgekauften Schiffe, Resolute, Cleveland und Reliance und nach Fertigstellung des im Bau befindlichen Dampfers „Newport“ demnächst eine Tonnage von 156 000 tons in der Newportfahrt beschäftigen werde. Die gesamte Tonnage der Gesellschaft sei in den letzten Jahren auf 522 000 tons gewachsen.

Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumpholtz, dankte im Namen der Mitreisenden für die lebenswürdige Einladung und die freundlichen Begrüßungsworte und betonte, der Wiederaufbau des transatlantischen Verkehrs, kurz nachdem fast der ganze deutsche Schiffsraum verloren gegangen war, gehöre zu den vielleicht unerreichbaren Großtaten, die von deutschen Männern auf deutschem Boden zum Wiederaufbau der Wirtschaft vollbracht worden seien.

Die Schmach der Rheintruppen.

Eine englische Stimme. — Poincarés verhängnisvolle Politik.

Die Londoner „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel, der Befehl, die alliierte Truppenstärke im Rheinland auf 50- oder 60 000 herabzusetzen, habe einen großen Teil seines friedensfördernden Wertes durch seine Verpöschung eingebüßt. Das Blatt hofft, daß die Räumung, nachdem sie einmal vereinbart worden sei, rasch durchgeführt und vor der Septembertagung des Völkerbundes vollendet sein werde, auf der Deutschland, wenn alles gut gehe, als Mitglied aufgenommen werden würde. Weiter spricht „Daily News“ die Hoffnung aus, daß auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sobald wie möglich die

Zurückziehung jedes fremden Soldaten von deutschem Boden erfolge, wenn sie ihn nicht schon begleitet. Das Blatt stimmt der deutschen Ansicht zu, daß die in der von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichneten Note vom 19. Juni 1919 vorgesehenen Garantien für eine frühere Räumung des besetzten Gebietes im Dawesabkommen und in den Locarnoverträgen geboten und daß sie durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund bestätigt werden.

Nach Deutschlands Eintritt werde nicht die geringste Verächtlichkeit mehr dafür bestehen, daß auch nur ein einziger alliierter Posten die dunkle Nacht am Rhein noch halte.

Ganz abgesehen von der Tatsache, daß es mit Deutschlands Stellung als Mitgliedsstaat des Völkerbundes unvereinbar wäre, Deutschland die Schmach dieser fortgesetzten Schildwache erleiden zu lassen, müßte seine Unterschriften unter dem Locarnovertrag und der Völkerbundscharta eine unendlich stärkere Friedenssicherheit bieten, als die Anwesenheit von 50 000 Mann fremder Truppen. Das Blatt schließt seinen Artikel mit der erneuten Forderung, daß alle fremden Truppen aus Deutschland abziehen sollen einschließlich der 2000 Mann farbiger Truppen, die als die Symbole schändlicher Schande mehr als irgendwas anderes in Poincarés verhängnisvoller Politik gewirkt hätten, den Kriegsgaß und die Bitterkeit der Niederlage zu verlängern.

Das Zugunglück bei Freising.

Die Entstehungsurache der Katastrophe. Ueber den Hergang des schweren Eisenbahnunglücks bei Freising wird auf Grund der Angaben von Augenzeugen folgende Schilderung gegeben:

Der beschleunigte Personenzug 858, welcher in Freising vormittags 9,33 Uhr eintrafen soll, passierte nach Angaben des Lokomotivführers in fahrplanmäßiger Tempo (72 Kilometer Stundengeschwindigkeit) den Schienenwechsel bei Langenbach, welcher sich 7 Meter von der Straßenüberquerung der Distriktsstraße Langenbach-Inkofen bereits im Gebiet der Station Langenbach und zwar gegenüber dem Stellwerk befindet. An diesem Wechsel wurden unmittelbar vor dem Unglück Gleisumschaltungen vorgenommen. Nach Angabe der in Frage kommenden Arbeiter war der Wechsel zur Zeit des Durchfahrens des fälligen Zuges passierbar.

Die 72 Tonnen schwere Maschine sowie der Packwagen und drei Personenwagen hatten den Wechsel bereits passiert, als plötzlich eine Gangschiene eine Schraubenzwinge verfrüht, wodurch vermutlich der Wechsel teilweise verriegelt wurde. Der Zug glitt infolgedessen ab. Der erste Teil fuhr weiter, während der Spitzenwagen des abgerissenen Zuges entgleiste und noch ein gutes Stück weiterfuhr. Dann überfiel er auf die linke Seite des Bahnkörpers, wo er in vollkommener vertikaler Lage liegen blieb. Der abgestürzte Wagen riß dabei von dem weiteren Zugteil ab. Bei den folgenden Wagen war vermutlich die automatische Bremsvorrichtung, die bei plötzlichem Abreißen des Zuges wirksam werden soll, in Funktion getreten, denn die nächsten fünf Personenwagen waren zum Teil schräg stehen geblieben und umgelegt, sowie mit ihren Achsen ineinander geschoben. Der vollkommen un-

günstige Wagen enthielt Reisende aus der Richtung Regensburg. In diesem Wagen befanden sich sämtliche Toten und die Verletzten. Die letzten Wagen, die aus der Richtung Passau kamen, stehen unbeschädigt auf dem Bahnkörper, nur die Kopfseite des ersten Wagens ist eingedrückt.

Die Schuldfrage ist auch so weit geklärt, als der Führer der elektrischen Lokomotive, die entgleiste, nicht als der am Unfall Schuldige angesehen werden kann. Nach der Untersuchung scheint der leitende Rotenarbeiterführer die Schuld an dem Unfall zu tragen. Ihm wird zur Last gelegt, daß er durch ein Versehen die Benachrichtigung des Lokomotivführers des Personenzuges Regensburg-München mit Signalen unterlassen hat. Dadurch war der Lokomotivführer nicht imstande, die Fahrt seines Zuges über die Arbeitsstätte den Erfordernissen entsprechend zu verlangsamen.

Beileidkundgebungen.

Der Reichspräsident hat an die Gruppe der Regierung Bayern der Deutschen Reichsbahn folgendes Telegramm gerichtet: „Tiefbewegt durch die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück auf Bahnhof Langenbach bitte ich den Hinterbliebenen der Getöteten meine herzlichste Anteilnahme, den Verletzten meine besten Wünsche für ihre Wiederherstellung zu übermitteln.“

Des Weiteren haben Reichsfinanzminister Dr. Marx, der bayerische Ministerpräsident Dr. Held usw. ihre innigste Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Wieder ein Zugunglück.

Sechs Tote. — Angeblich 60 Verletzte.

— New York, 16. August. Ein mit siebenhundert Fahrgästen besetzter Wochenendzug ist auf Long Island entgleist, wobei die Pullmanwagen, sich mehrmals überschlagend, eine Wüstung hinunterfielen. Sechs Reisende haben den Tod gefunden. Die Zahl der Verletzten wird mit 60 angegeben.

Die Mordaffäre Graff.

Deutsch-belgische Einigung.

Dieser Tage ist der Reichsregierung das Gutachten der aus den Mitgliedern des deutsch-belgischen gemischten Schiedsgerichts zusammengesetzten Juvisy-Kommission zugegangen, die auf Grund eines im November 1925 zwischen den beiden Regierungen geschlossenen Abkommens die Frage der Täterhaft bei der Ermordung des belgischen Deputierten Graff in der Nacht vom 22. zum 23. März 1922 in Hamburg zu prüfen hatte.

Der wichtigste Teil des Gutachtens ist die Schlussfolgerung, die dahingehend, daß im Gegensatz zu der von den belgischen Militärgerichten getroffenen Entscheidung, das Verbrechen von den beiden, vom Schwurgericht in Stettin am 8. Juli 1924 zum Tode verurteilten Polizeibeamten Engeler und Krawo, die sich selbst der Tat bezichtigt hatten, begangen worden ist. Infolge dieser Schlussfolgerung der internationalen Juristenkonferenz hat der belgische König, auf Vorschlag des Justizministers und in Übereinstimmung mit dem Ministerrat, Reinhardt und Genossen begnadigt.

Die unschuldig Verurteilten, Polizeioberleutnant Reinhardt, Polizeioberwachmeister Nieble und die Polizeiwachmeister Klein, Grabert und Termöhlen sind inzwischen bereits nach Düsseldorf zurückgeführt, wo sie namens der preussischen Staatsregierung Regierungspräsident Cosmann feierlichst begrüßte.

Für Rhein, Saar und Pfalz.

Große Kundgebung in Köln.

Am 14. und 15. August fand in Köln eine große Kundgebung des Rheins, der Pfalz und der Saar statt. Daran beteiligt waren der Reichsverband der Rheinländer, der Bund der Saarvereine, der Verein der Pfälzer, sowie die Rheinische Frauenliga, die sich in dem Westauschuß von Rhein, Pfalz und Saar zu einer Arbeitgemeinschaft zusammengefunden haben. Schon am Freitagabend fand ein Begrüßungskommers statt. Am folgenden Tage begann mittags im Rahmen der Tagung des Westauschusses in der Aula der Kölner Universität eine Vortragsreihe, und zwar sprachen Prof. Dr. Schulte-Bornn über das Thema „Die Stellung des Rheins in der Geschichte“, Dr. Frein v. Hertling über „Die rheinischen Frauen und die Befreiung“ und Staatsoberarchivar Dr. Pfeiffer aus Speyer über „Die Pfalz am Rhein und ihr Schicksal als Grenzland“.

Nachmittags veranstalteten der Bund der Saarvereine im Rudolfsaal eine Vortragsreihe. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Oberlandesgerichtsrat Anders-Raumburg sprach das Mitglied des saarländischen Landrats Rachus über die Bevorzugung der französischen Belange im Saargebiet durch die Regierungskommission; Kommerzienrat Dr. F. Köhling berichtete über die Kämpfe der Genfer Saardelegation und betonte dabei den Willen der Saarbevölkerung, sich unter keinen Umständen auf die Dauer vom deutschen Vaterlande trennen zu lassen. Nach einem Vortrag des Landesratsmitglieds Kratz über die wirtschaftliche und soziale Not der Arbeitnehmer des Saargebietes behandelte Pfarrer Dr. Schlich, Saarbrücken, den Gedanken der „Saarunion“. Er erklärte dabei die Saar-Autonomie für eine Waise, um das Saargebiet Frankreich in die Arme zu treiben. Den Abschluß der sich hieran anschließenden Aussprache bildete die Annahme von

zwei Entschlüsse.

In der ersten Entschlußung wendet sich der Bund erneut an alle Völker mit dem warnenden Hinweis auf das Unrecht, das an der Saar noch immer andauert und auf die Gefahren für den Weltfrieden, die sich daraus entwickeln können. Der Wille des Saarbundes, unter der deutschen Regierung zu bleiben, lasse sich trotz der groben Wahllügen nicht bezweifeln und stehe heute so fest wie je. Die deutsche, die preussische und die bayerische Reiterung werden ermahnt, kühnlos für die Rechte

und die Wohlfahrt des Saarbundes einzutreten. Der Völkerbund und die französische Regierung werden ermahnt, es ernsthafter und genauer mit den treuhänderischen Pflichten zu nehmen. Die Entschlußung wendet sich alsdann an das Volk an der Saar mit der Mahnung zur Einigkeit und schließt: Zurück zum deutschen Vaterlande. Wir geloben Treue um Treue.

In der zweiten Entschlußung über die Notlage der Bevölkerung des Saargebietes heißt es u. a.: Die Franzosen lassen das Saarvolf für seine treue deutsche Bestimmung, aus der es nie ein Hehl gemacht hat, schwer büßen. Alle Klagen, Beschwerden und Notgeschreie verhallen ungehört. Wir erwarten nunmehr, daß der Völkerbund alsbald in Erwägungen darüber eintritt, wie eine schnelle Lösung des Saarproblems im Sinne der Volkswohlfahrt, des Rechts der Bevölkerung des Saargebietes erfolgen kann.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Ergänzung des Kanalbauprogramms.

Ueber die Beratungen des Reichskabinetts zum Arbeitsbeschaffungsprogramm werden noch Einzelheiten mitgeteilt. Danach ist noch eine Einigung über wertvolle Ergänzungen des Kanalbauprogramms erzielt worden. Besonders erfreulich ist, daß nunmehr mit dem Bau des Staubeckens von Ottmachau gerechnet werden kann, das für den schlesischen Arbeitsmarkt wie für die Regulierung der Wasserverhältnisse der Oder gleich wichtig ist. Auch vorbereitende Arbeiten in der Frage einer Kanalverbindung zwischen dem Burmweier und dem Rhein sollen ausgeführt werden. In der

Produktiven Erwerbslofenfürsorge

wird ein Erlaß des Reichsarbeitsministers weitestgehende Erleichterungen bringen. In der Frage der sogenannten Ausgesteuerten, d. h. derjenigen Personen, deren Erwerbslofenunterstützung durch Ablauf der gesetzlichen Höchstdauer von einem Jahr zu Ende gegangen ist, hat schon vor der Kabinettsitzung eine Einigung der beteiligten Reichsressorts stattgefunden. Die Gemeinden sollen finanziell instand gesetzt werden, den Ausgesteuerten eine der Erwerbslofenfürsorge gleichwertige Unterstützung zuzuwenden. Ferner wird veranlaßt, daß im Zusammenwirken von Arbeitsnachweis und Fürsorgeverband bedrohte Versicherungswirtschaften langfristig Erwerbsloser vor dem Verfall bewahrt werden.

Eine Erweiterung des Wohnungsbauprogramms ist dadurch erzielt worden, daß auch die preussische Staatsregierung der Durchführung eines zusätzlichen Wohnungsbauprogramms zugestimmt hat.

Das Reich gewährt denjenigen Ländern, die, wie Preußen und eine ganze Reihe anderer Länder, mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, einer Ausdehnung des Reichsarbeitsministeriums folgend, neben dem ordentlichen Jahresbauprogramm ein zusätzliches Bauprogramm durchzuführen beabsichtigen, sofort vorzuschussweise die zur Aufnahme der Arbeiten erforderlichen Mittel. Diese Mittel werden dann von den Ländern, sei es aus der Hauszinssteuer, sei es durch Anleihen, im Laufe des Jahres aufgebracht. Die Beschaffung der ersten Hypotheken ist auf Grund von Verhandlungen des Reiches mit den Realkreditinstituten ebenfalls sichergestellt.

Noch immer zu hohe Zinsen.

Während im vergangenen Jahre für erste Hypotheken noch bis zu 15 Prozent Zinsen zu zahlen waren, stehen jetzt bei den Hypothekenbanken solche zu 9 1/2 Prozent und bei den Sparkassen auch noch zu einem billigeren Zinssatz zur Verfügung. Die Zinsen für das Baugeld selbst betragen bekanntlich 7 1/2 Prozent. Dringend erwünscht ist es allerdings, daß auch dieser Zinssatz noch erheblich gesenkt wird. Ein Zinssatz von annähernd 10 Prozent bedeutet eine Verdoppelung des Zinseszinsfußes.

Das Niederlassungsrecht.

Deutschland fordert von Polen Gegenseitigkeit.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Niederlassungsrecht sind bekanntlich vor kurzem ergebnislos abgebrochen oder zum mindesten unterbrochen worden. Von polnischer Seite wird jetzt eine Darstellung von den bisherigen Verhandlungen gegeben, die natürlich im polnischen Sinne gefärbt erscheint. Danach sind von deutscher Seite Wünsche vorgebracht worden, die Polen offenbar nicht zu erfüllen bereit ist.

Die Deutschen fordern Gegenseitigkeitsrechte, die für die polnische Seite gar keinen Wert haben. So sollen alle deutschen Staatsbürger berechtigt sein, sich ohne Rücksicht darauf, ob ihre Tätigkeit sich auf Handel oder Industrieangelegenheiten erstreckt, in Polen niederzulassen. Wichtig ist in den deutschen Forderungen ist noch, daß Polen allen denjenigen Deutschen, die sich im Augenblick der Nebernahme im Jahre 1920 in Polen befanden, den Aufenthalt, Erwerb und die Möglichkeit kurzer Reisen ins Ausland sichern soll. Die Deutschen fordern ferner die Zulassung von Arbeitsmöglichkeiten für deutsche Handels- und Industrie-Gesellschaften, ihre Gleichberechtigung in Steuerangelegenheiten, die Zulassung der Möglichkeit des Erwerbes von Grundstücken usw. Die letzte deutsche Forderung betrifft die Unterrichtsfreiheit für die Kinder der deutschen Staatsbürger, die sich in Polen aufhalten. Polen soll erlauben, daß diese Kinder zu den öffentlichen Schulen in Polen zugelassen werden oder daß für sie besonders Lehrer und Erzieher aus Deutschland nach Polen kommen dürfen.

Nach Abgabe dieses „Wunschzettels“ drückt die deutsche Seite die Hoffnung aus, daß die beginnende Ferienpause, die bis zum 28. September dauern soll, der polnischen Seite Gelegenheit zur Prüfung der deutschen Forderungen und zur Erteilung einer positiven Antwort geben wird.

Scherz und Ernst.

„Gerade!“ Rußlands Bericht ein Dozent der Universität Boston die keineswegs neue Entdeckung, daß die wichtigste Aufgabe des Menschen ist, gerade zu gehen. Wer gesund sein will, muß gerade gehen. Wer seinen Verstand entwickeln will, der hat die gleiche Pflicht, sein Rückgrat aufrecht zu erhalten. Wer den Anspruch darauf macht, in diesem Leben glücklich zu sein, muß ebenfalls in erster Linie darauf bedacht sein, gerade zu gehen. Dr. G. E. Emerson, der Entdecker des Geradegehensystems, ist der Leiter des Instituts für Körperliche Erziehung in der erwähnten Universität. Er lehrt seinen Schülern, daß sie nie ihr Gehirn zu wirklicher Leistungsfähigkeit entwickeln werden, wenn sie nicht zuerst gerade gehen. Einige von Emersons Lebensregeln lauten: „Sei klug und geh' gerade“, „Sei erfolgreich im Leben und geh' gerade“. Dr. Emerson ist der Ansicht, daß schlechte Haltung die Wurzel alles Übels sei. Wenn jemand Unklarheit im Leben hat, kommt es daher, daß er nicht gerade geht. Wenn jemand sich gut hält, so zeigt er dadurch, daß er ein aufrechter und unabhängiger Mensch ist. Dieser Eindruck begünstigt ihm das Fortkommen. „Also, lieber Leser, geh' gerade!“

„Unter einer entsetzlichen Selbstbeziehung“ stellte sich in Berlin der etwa 30 Jahre alte Schlosser Wylisch aus Wernsdorf (Schlesien) der Polizei. Er behauptete, er habe seiner Familie in eine aus Blaubeeren hergestellte Mahlzeit Schweinsfurter Grün geschüttet, um sie zu vergiften. Wylisch wurde in Haft behalten. Die Ermittlungen ergaben, daß die Selbstbeziehung den Tatsachen entsprach. Wylisch ist ein sehr nervenleidendes und infolge dessen auch leicht reizbarer Mensch, der vielleicht wegen dieser Krankheit mit seiner Frau in großem Unfrieden lebte. Der Giftmordversuch glückte jedoch nicht, da die Frau vor dem Genuß die Veränderung der Speise zur rechten Zeit bemerkte.

„Am liebsten an ihrem früheren Liebhaber zu wachen“, steht in dem im jetzt polnischen Teile Westpreußens gelegenen Dorfe Reek eine Dienstmagd das Stallgebäude an, in dem der ehemalige Viehhaber zu schlafen pflegte. Glücklicherweise befand sich der Mann zu dieser Zeit jedoch nicht in dem Gebäude. Das Feuer fand eine derart rasche Ausbreitung, daß innerhalb kürzester Frist sieben Gehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden eingeeäschert wurden. Der große Umfang der Brandkatastrophe ist, wie es heißt, auch dem unglücklichen Umstände zuzuschreiben, daß das Viehgehege nicht völlig in Ordnung war. Die Brandstifterin ist bereits dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden.

„Große Feuerbrunst im Kreise Kammin.“ Im Dorfe Klemmen (Kreis Kammin) brannten die stromgelassenen Mühlenwerke nieder. Der Betrieb umfaßte Getreidemühle und Sägewerk. Beide wurden vollständig eingeeäschert. Über 300 Zentner Getreide sind in den Flammen umgekommen.

„Die Arbeiten an der Burg Wettin haben, wie man aus Halle berichtet, allen Schwierigkeiten der Zeit zum Trotz bereits sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Nicht allein, daß sachverständige Untersuchungen und Ausgrabungen höchst bemerkenswerte Ergebnisse für die Kenntnis der Geschichte der Burg gebracht haben, wie z. B. die Aufdeckung einer Reihe von Kistengräbern an der Angriffsseite der Burg, so ist auch Aussicht vorhanden, daß das alte gewölbte Untergeschoss nach der Saale zu in nicht allzu langer Zeit in verschiedenen Teilen benutzbar sein wird. Hier bedurfte es nur geringer sorgfältiger Aufbaumarbeiten, um die gegebene Schönheit dieser Räume durch Wiedereröffnung der alten vermauerten Fenster, Herstellung der Fußböden und Säuberung der Räume herauszuschälen. Vor dem Beginn größerer Arbeiten soll nun im Oktober dieses Jahres am Tage der Völkerschlacht bei Leipzig eine Grundsteinlegung stattfinden.“

„Bei einem Gerstenkurz, der sich beim Bau der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein unweit Hochfeld zutrug, stürzten, wie eine Duisburger Meldung besagt, sechs Arbeiter in die Tiefe. Drei von ihnen trugen so beträchtliche Verletzungen davon, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der eine von ihnen, der einen Wirbelsäulenbruch erlitten hat, dürfte wohl kaum mit dem Leben davorkommen.“

„Die Witterungsschäden in Thüringen.“ Aus Weimar wird gemeldet: Bedauerlicherweise ist das Wetter für die Einbringung der Ernte noch immer sehr ungünstig. Stets von neuem wird das Getreide naß und die Ähre der Körner und des Strobes leidet sehr darunter. So wird sich die traurige Wetterlage auch für das kommende Jahr leider noch nachteilig auswirken. Wenn auch zum Teil größere Mengen an Weizenfutter und Stroh gewachsen sind, so ist der Futterwert sehr gering, da infolge des fehlenden Sonnenscheins und der Trockenheit die Futtermittel kraftlos gewachsen und ausgebleicht sind. Dies macht sich am Körperzustand des Viehes bemerkbar, insbesondere bei der Milchleistung der Kühe, die einen erheblichen Rückgang erfahren hat.

„Die Jahrhundertfeier von Bad Mergentheim“ wurde vor einigen Tagen im Welsch zahlreichen Persönlichkeiten der Politik und des Handels sowie zahlreicher Vertreter der Regierungen und Parlamente eröffnet und dauerte bis einschließend Sonntag. Der Bürgermeister von Mergentheim kaufte die neue Quelle auf den Namen „Albert-Quelle“, um in dieser Weise dem am das Bad sehr verdienten Kommerzienrat Albert Schwarz ein bleibendes Denkmal zu setzen. Zahlreiche Musikvortritte und Ansprachen leiteten dann die Grundsteinlegung des neuen Kuriales ein. Mittags fand die Bürgerfeier auf dem Marktplatz und die Einweihung des sogenannten Milchlingsbrunnens statt, der durch den Sohn des leider erkrankten Stifters, des Kommerzienrats Schwarz, der Stadt übergeben wurde. Während die Wiener Deutschmeisterkapelle konzertierte, wurde eine Trachtenschau abgehalten.

„Hastbefehl gegen eine — Gemeinde.“ Wie man aus Jena meldet, ist gegen die Gemeinde Biesau bei Ballendorf wegen Verweigerung des Offenbarungsbuchs vom Thüringischen Amtsgericht in Gräfenthal Haftbefehl erlassen worden, da es dem Gerichtsvollzieher nicht möglich geworden war, seinen Pfändungsbefehl zur Befriedigung der Gemeindegläubiger an der rechten Stelle anzubringen.

kleine Nachrichten.

• Beim Ueberqueren des Bahndamms wurde in der Gräfstraße in Berlin ein vierjähriger Junge von einer Autobrosche totgefahren.

• Aus Furcht vor Strafe hat sich in Dortmund der 12 Jahre alte Sohn eines Transportunternehmers am Bettposten erhängt.

Güter-Pre:

Von Dr. Walter Claassen, Berlin-Canth.

Jedemal, wenn die Zollfrage zur öffentlichen Erörterung kam, wurde behauptet, daß die Einführung der Zölle, ja schon ihre Erwartung eine dementsprechende Steigerung der Güterpreise im Gefolge haben müsse, und zwar deshalb, weil ohne weiteres angenommen wurde, die Produktionspreise müßten eine bedeutende Steigerung erfahren und mit ihnen die Rentabilität des landwirtschaftlichen Vermögens. Es wurde sogar vielfach behauptet, daß eine nennenswerte Steigerung der Güterpreise, insbesondere eine Steigerung des reinen Bodenwertes ohne Zollrückwirkungen überhaupt undenkbar seien. Gegenüber dieser letzten Behauptung ist hervorzuheben, daß z. B. in den Vereinigten Staaten von Amerika, in der Zeit, da es noch gar keine Zölle gab, nämlich von 1900 bis 1910, nach dem Jenius der reine Bodenwert von 109 auf 337 Rm. je Hektar stieg, wogegen in Preußen in der Zeit von 1906 bis 1908 der gesamte Güterwert trotz der gerade in der Zwischenzeit in Kraft getretenen Zollrückwirkung nur um 66 Prozent in die Höhe ging.

Selbstverständlich ist der Güterpreis nicht unabhängig von der Höhe der Rente. Die allgemeine Entwicklung aber zeigt, daß zwischen Parallelität zwischen Renten- und Güterpreisbewegung besteht. Vielmehr steigt der Güterpreis erheblich schneller als die Rente und fällt erheblich langsamer als diese. So stiegen von 1876 bis 1880 die Güterpreise jährlich im Durchschnitt um etwa 2, dann bei zweifelloser fast ständiger Rentabilität bis 1900 jährlich noch um 1, bis 1903 bei ziemlich gleichbleibend schlechter Rentierung jährlich um 2½ Prozent, dann bis 1906 um 5½ Prozent und dann weiter, trotz der Zollrückwirkung, bis 1914 um 84 Prozent. Dies ist die nominale Steigerung ohne Rücksicht auf die auch schon vor dem Kriege im Laufe von 25 Jahren um etwa 25 Prozent stattgehabte Senkung des Geldwertes.

Für die neuzeitliche Welt hat nunmehr von Disting eine Aufhellung der Güterpreise für sieben preussische Provinzen, und zwar für die fünf ostelbischen, außerdem nur für Schleswig-Holstein und Hannover gemacht und zuletzt im „Tag“ vom 20. Juli 1926 veröffentlicht. Rechnet man die von ihm gefundenen Zahlen auf den Geldwert von 1913 um, so findet man, daß gegenüber dem Durchschnitt von 1910/12, der je Hektar 1418 Rm. ergab, die Preise von 1924: 1120, die von 1925 im ersten Halbjahre 890, im zweiten Halbjahre 780, und im ersten Halbjahre von 1926 nur 600 Rm. betragen. Dies ist also eine reale Senkung der Güterpreise um fast 50 Prozent! Diese Senkung entspricht aber keineswegs der Senkung der landwirtschaftlichen Rentabilität, die weit stärker ist. Nach den Ergebnissen der Sachstelle der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer für 1926 schlossen sich weniger als 66 Prozent ihrer Güterbetriebe mit Unterbilanz ab. Dagegen war nach der angeführten Disting'schen Zusammenstellung der durchschnittliche Güterpreis in Ostpreußen im ersten Halbjahre 1926 noch immer real 40 Prozent desjenigen von 1910/12.

Wert des Zuckerrübenbaues

Produkt	ohne Nebenprodukten	mit 10% Nebenprodukten	mit 25% Nebenprodukten
Wägen	124,5 dz	129,9 dz	179,9 dz
Koppen	120,4 dz	121,8 dz	23,8 dz
Eindrehhaltung je 100 ha.	47,4 Stk	38,4 Stk	58,9 Stk
je Stk.	0,65 ha.	0,50 ha.	0,36 ha.

Der Zuckerrübenbau ist betriebswirtschaftlich für die Grundbesitzer auf dem mittleren und kleineren Weizen vorzuziehen. Die Wiedergewinnung kann bei starkem Zuckerrübenbau ausgedehnt werden, da die Rübenblätter und Stängel ein hochwertiges Düngemittel sind. Der Zuckerrübenbau kann eingeschätzt werden, da etwa 1/3 der Zuckerrüben zur Zuckerherstellung, 2/3 zur Herstellung von Stroh und Strohballen für die Viehhaltung verwendet werden. Die Zuckerrüben sind ein wertvolles Futter für die Viehhaltung und die Strohballen sind ein wertvolles Futter für die Schweine- und Geflügelzucht.

Was mancher nicht weiß.

Das älteste Buch ist das indische Rig-Veda. Es stammt aus dem Jahre 1500 v. Chr. und ist noch heute vollständig erhalten.

Estimos bringen es ohne weiteres fertig, drei Liter Bran an einem Tage zu trinken.

Die Wahnstrecke von Buenos-Aires bis zu den Vorhöfen der Andesketten in Südamerika verläuft 338 Kilometer lang in schnurgerader Linie, wobei sich zudem die Schienen untermwegs mehr als 1/2 bis 3/4 Meter über das umgebende Terrain erheben.

Die Gefährlichkeit der Insekten ist eine ganz ungeheure. Der Sekunde wimmern z. B. fliehet in 36 Stunden das 86 000 fache seines kurz nach Geburt festgestellten Eigen gewichts an Blättern.

Letzte Nachrichten.

„Aufhebung der Wehlzollverordnung.“ „Min. Der Handel“ stiftliche Ausschuss stimmte dem deutsch-französischen vorläufigen Handelsabkommen und dem Saarabkommen einstimmig zu. In der vorhergehenden Aussprache hob Ministerialdirektor Dr. Post hervor, daß der Schwerpunkt der französisch-französischen Zollfrage bei denjenigen Industrieartikeln liege, die alsbald als Fertigerwaren auf den französischen Markt kommen könnten. Regulator der Zölle sei die wichtigste Grundlage für die Kalkulation des Kaufmanns die, daß er sich die jetzigen

Zollsätze in Gold umrechnen und einzeln. Hierzu ist in Artikel 3 des Abkommens die Bindung festgehalten. Nachdem noch beschlossen worden war, die Wehlzollverordnung aufzuheben, vertagte sich der Ausschuss.

Der deutsche Fliegermeister über 1 Kilometer.

Berlin. Die deutsche Fliegermeisterschaft über die Strecke von einem Kilometer, die auf der Berliner Olympia-Bahn ausgetragen wurde, gewann der Berliner Lorenz vor Hahn-Berlin, Friede-Hannover und Ritt jun.-Berlin. Dem Verteidiger Gottfried-Hannover gelang es nicht einmal, in den Endlauf zu kommen.

Die Schuldfrage des bayerischen Eisenbahnunglücks noch nicht geklärt.

München. Einer amtlichen Erklärung der Reichsbahndirektion München ist unter anderem zu entnehmen, daß über die Ursachen des Unfalles in Langenbach noch immer kein abschließendes Urteil abgegeben werden kann. Die Erklärung stellt fest, daß während der Umbauarbeiten an der Einfahrtweiche, hinter der die Entgleisung erfolgte, das Gleis ordnungsmäßig durch Haltesignale gesperrt und die Sperrung sowohl dem Personal der eigenen Station als auch dem der Nachbarstationen bekannt gegeben worden war. Am 9.15 Uhr meldete der die Arbeiten leitende Motorenmeister an die Station Langenbach, daß das Gleis Landshut — München wieder fahrbar sei. Die Erklärung schildert die Begleitumstände der Entgleisung und ihre Folgen und stellt weiter fest, daß noch kein Urteil darüber möglich ist, ob die Weichenzunge in etwaandfreier Weise festgelegt war und die Umbaustelle mit ungeminderter Schnelligkeit befahren werden durfte.

Amliche Erklärung zur Explosion in Csepel.

Budapest. Der amtliche Bericht über die Explosionskatastrophe in Csepel stellt auf Grund der Untersuchungen einer Kommission unter Leitung des Stellvertreters des Innenministers, Feldmarschallleutnants Wiga-Bay, fest, daß am 12. August kurz vor 6.45 Uhr Feuer im Pulverlager gemeldet wurde. Dieser Brand ist die unmittelbare Ursache der kurz danach eingetretenen Explosion. Über seine Entstehung konnten die Augenzeugen keine Aufklärung geben. Das vorliegende Material genügt nicht, um festzustellen, ob die Explosion auf ein Unachtsamkeit oder auf einen Zufall zurückzuführen ist. Nach dieser Richtung ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Auf dem Schauplatz der Explosion waren nur einige verlässliche Arbeiter beschäftigt, die aber um 5 Uhr das Schießpulverlager bereits verlassen hatten. Ein Blitzschlag kommt als Entzündungsursache nicht in Frage. In dem Pulverlager waren ungefähr 5 Waggons Schießpulver eingelagert, wovon zwei Waggons gerettet werden konnten. Der Schaden ist viel kleiner, als ursprünglich angenommen wurde.

Zur Explosionskatastrophe bei Budapest.

Berlin, 10.8. Wie der Montag aus Budapest meldet, hat die Polizei drei Arbeiter festgenommen, die in Verdacht stehen, die Explosionskatastrophe in Csepel hervorgerufen zu haben.

Sächsisches.

— Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz von unterth. teler Seite erzählt, ist Sachlen in der Frage des sächsischen Wohnungsbau es allen deutschen Ländern voranzugehen. Die sächsische Regierung hat vor etwa vierzehn Tagen 15 Millionen Mark für den genannten Zweck bewilligt. Sie sind am 4. August auf die Städte und Bezirksverbände verteilt worden. Damit sind etwa 1500 Wohnungen herzustellen. So daß die Bauarbeiter, die Warte auf in Sachlen erwerblos waren — es sind etwa 9000 — volle Beschäftigung finden werden.

Freital. Ein Platinliebhaber hat das Dach des Amtsgericht Döhlen zerstört und versucht, die Platinbleiter ihrer wertvollen Platinbleiten zu berauben. Dabei wurde ein Mitarbeiter tödlich umgebracht; der Dieb erkrankte aber trotzdem nicht, und da die zwei anderen Mitarbeiter zu hoch angebracht sind, wagte er sich nicht an diese heran. Die Kriminalpolizei hat einen Platinliebhaber auf die Spur geführt, der Täter ist jedoch noch nicht ermittelt worden.

Dresden. Vielfachen Wünschen entsprechend werden vom Beginn der neuen Spielzeit ab von der Opernhauskasse und der Schauspielhaushalte auch schriftliche und telefonische Kartenbestellungen zu den einzelnen Vorstellungen angenommen werden. Die Auslieferung der Bestellungen wird davon abhängig gemacht, daß die bestellten Karten bis eine halbe Stunde vor Beginn an der Abendkasse eingelöst werden. — Auf schriftliche Bestellungen wird Antwort nur gegeben, wenn die Bestellung nicht berücksichtigt werden kann und Rückporto beigelegt ist.

Dresden. Am Dienstag, den 10. d. M., beauftragte Finanzminister Dr. Dehne in Begleitung von Ministerialrat Sorger und Stadtbaurat Wahl, Dresden die Internationale Ausstellung für Wägenbau und Wasserkraftnutzung in Basel. Die Besichtigung erstreckte sich auf sämtliche Abteilungen. Mit besonderem Interesse verweilten die Herren in der deutschen Schau, die neben der schweizerischen und österreichischen Abteilung am reichhaltigsten besetzt und in welcher der Freistaat Sachlen hervorragend vertreten ist. Die Ausstellung gewährt einen umfassenden Überblick über die großartigen technischen und wirtschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der Wasserkraftnutzung und der Wägenbauindustrie und vermittelt die Erkenntnis des hohen Wertes dieser Leistungen auch für die Weiterentwicklung anderer heimischer Wasserkraftwerke.

Dresden. Die in letzter Zeit wiederholt in der sächsischen Presse aufgetauchten Meldungen über angebliche, bereits feststehende Absichten des sächsischen Hausbesitzes, sich an der bevorstehenden Landtagswahl mit einer eigenen Liste zu beteiligen, gehen infolgedessen sehr, als der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzvereine, die berufständliche Vertretung des organisierten sächsischen Hausbesitzes, noch keinerlei Beschlüsse in dieser Frage gefaßt hat. Eine Entscheidung darüber ist vor Ablauf des ersten Drittels des nächsten Monats nicht zu erwarten.

— Wegen Kindesentzückung und Abtreibung kam in Aue ein 24 Jahre alter Tapezierer und Dekorateur zur Anzeige. Er hatte das neugeborene Kind im Ofen verbrannt. Den Eingriff selbst hatte ein Arbeitsloser aus Chemnitz, Hans Künzel, vorgenommen, der verhaftet wurde. Es handelt sich um den schon mehrfach wegen dieses Verbrechens verurteilten Künzel, der erst kürzlich zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt wurde.

— Ein Schadenfeuer äscherte in Winkwitz, Amtshauptmannschaft Meißen, das zweistöckige Wohnhaus von Garshy vollständig ein. Die Entleerungsarbeiten dürften auf einen unbedeutend gebliebenen Schaden beschränkt sein. Die Bewohner des Hauses — drei Mietparteien — vermochten nur wenig ihrer Habe zu retten, obgleich die Feuerwehren der Umgebung rasch an der Brandstelle eintrafen.

— Freitagabend fuhr in Sörnewitz ein mit fünf Fahrgästen besetzter Kraftwagen, von Meißen kommend, an der im Orte befindlichen Kurve gegen eine Mauer, wobei die Insassen herausgeschleudert und drei von ihnen, darunter der Fahrer, schwer verletzt wurden. Nach den kriminalpolizeilichen Erörterungen ist der Fahrer des Wagens angetrunken gewesen und übermäßig schnell gefahren.

Freiberg. Das Wettinbundeschießen findet im August nächsten Jahres in Freiberg statt. Künftig liegt der endgültige Beschluß der maßgebenden Kreise vor. Das letzte Wettinbundeschießen in Freiberg fand 1900 statt.

Brand-Erbisdorf, 14. August. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion bei Stimmenthaltung der Bürgerlichen beschlossen, den Einspruch gegen die Nichtbestätigung des Bürgermeisters Mann in Etzsch im Hinblick auf das Urteil der Disziplinar-Kammer zurückzuziehen. Damit verzichtet die Gemeinde Brand-Erbisdorf auf die Mitarbeit des Betroffenen Mann.

Berggießhübel. Zwischen der hiesigen Stadt und dem Stadtteil Zwiesel ist in den letzten Monaten im Cottlenbatal von der Stadt Berggießhübel ein Schwimm-, Luft- und Sonnenbad auf einem 13 000 qm großen Gelände errichtet worden, das in gesundheitlicher wie sportlicher Hinsicht allen Ansprüchen genügt.

Leipzig. Vor einigen Tagen wurde in einem hiesigen Kaufhaus eine Frau beobachtet, die Ladenkleidung ausführt. Es handelt sich um eine mehrfach wegen Ladendiebstahls verurteilte 5-jährige Kaufmännin Maria Joha aus Leipzig. In der Wohnung der Frau wurde ein großes Warenlager entdeckt, das einen Gesamtwert von mehreren 1000 Mark darstellt. Auf einem Verstoß wurde das Diebesgut nach dem Polizeipräsidenten gebracht. Der größte Teil der Waren konnte den Geschädigten wieder zugeführt werden. Der Mann der Diebin hatte ihr Helfershelfer geleistet und wurde gleichfalls in Haft genommen.

Leipzig. Am Sonnabendvormittag ist das an einem Lagerhaus des Gaswerks 2 angebrachte Gerüst, auf dem vier junge Leute arbeiteten, zusammengebrochen. Die Umfassungsmauern des Gebäudes müssen zum Teil abgetragen werden. Die jungen Leute, drei Lehrlinge und ein Maurer, waren auf der etwa zwei Stodwurz hohen Plattform damit beschäftigt, die abgebrochenen Mauerreste zu säubern. Sie hatten bereits etwa 120 Stück darauf abgelegt, als die Plattform plötzlich mit allem was sich darauf befand, in die Tiefe stürzte. Einer der Lehrlinge wurde schwer, die anderen drei leichter verletzt.

Selbenerdorf. Wie berichtet, waren wegen des Großfeuers in Oberhennersdorf, bei dem die bekannte „Insel Helgoland“ niederbrannte, die Wirtsleute wegen Brandstiftung verhaftet worden. Die Gendarmerie hat interessantes Material zu Tage gefördert. Schon im Dezember hatte der Besitzer Lindner wertvolle Sachen weggeschafft. Am Tage vor dem Brande hatte er einen 80 kg schweren Koffer zu einem Verwandten nach Oberhennersdorf bringen lassen. Bei den Hausdurchsuchungen fand man die Sachen nicht, später aber den leeren Koffer. Die Befragung eines Nachbarn zur Aufbewahrung des Koffers war trotz hohen Lohnes nicht geclückt. Der Schwager des Besitzers, der Schuhmacher Wittich und seine Konkubine Hedwig Fröhlich, eine bekannte Pächlerin und Schleberin, hatten noch nachts um 3 Uhr mit Auto verfuhr, den Koffer und die Waren bei Verwandten in Wollsdorf unterzubringen, es war aber nicht geclückt, da tags zuvor schon eine Hausdurchsuchung stattgefunden hatte. Wittich und die Fröhlich wurden verhaftet, der Besitzer Lindner und seine Frau sitzen bereits. Letztere hat ein volles Verständnis abgelegt. Das Feuer ist angelegt worden, um die hohe Versicherungssumme zu erhalten. Alles wertvolle Gut wurde vorher weggebracht, doch hat man das Versteck noch nicht aufgefunden. Auch Lindner selbst hat inzwischen gestanden. Die ganzen Machinationen aber zeugten von großer Raffinerie.

Hohenstein-Ernstthal. Die Bautätigkeit ist hier dieses Jahr als eine verhältnismäßig gute zu bezeichnen. Außer einem städtischen Wohnhaus mit 9 Wohnungen läßt Baumeister Richter ein Haus mit 10 Wohnungen errichten. Die Baugenossenschaft hat mit dem Bau von zwei Wohnhäusern für 14 Familien begonnen, allerdings mit Hilfe von Mietzinssteuern; das alte Finanzamtgebäude soll nach Fertigstellung des Umbaus mit 12 Familien belegt werden. Mit den von privater Seite erstellten 5 Wohnungen stehen insgesamt 50 neue Wohnungen dem Wohnungsmarkt zur Verfügung, was in Anbetracht der überaus großen Zahl von Wohnungssuchenden nicht viel bedeutet.

Annaberg. Um den Autoverkehr auf der Pöhlstraße zu erleichtern, ist jetzt der Bau einer Abfahrtsstraße geplant.

Bautzen. Am Freitag nachmittag fuhr auf der Steinstraße ein zweipänniges Geschirr in ein Auto hinein. Die Pferde erlitten so schwere Verletzungen, daß eins sofort tot war. Der Kutscher kam mit leichten Verletzungen davon, während die in der Kutsche sitzende Dame unverletzt davon kam.

Jahresfeier des Dippoldswalder Zweigvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in Ripsdorf.

Dem Chronisten ist nicht bekannt, daß jemals in Ripsdorf der Gustav-Adolf-Verein getagt hätte. Dank der Umkehr und Frömmigkeit seines Vorstehenden, Pfarrer Ludwig in Reinhardtgrünna, war es möglich, in diesem Jahre den Kurort Ripsdorf als Festort zu gewinnen. Der Ortspfarrer Müller, der vor seinem Amtsantritt in Ripsdorf Diasporageistlicher in der grünen Steiermark war, unterzog sich als warmherziger Gustav-Adolf-Freund gern der Mühe, die Vorbereitungen und Arbeiten, die eine Gustav-Adolf-Jahresfeier erheischt, zu übernehmen. Von seinem Kirchenvorstande, Jungmädchen- und Jungmännervereine trennlich unterstützt, hat er es verstanden, die am gestrigen Sonntage hier stattgehabte Jahresfeier, die vom schönsten Wetter begünstigt war, zu aller Zufriedenheit zu gestalten. Das traute Gebirgskirchlein prangte in frischem Grün und hatte sich zu dem nachmittags 4 Uhr beginnenden Festgottesdienst dicht gefüllt. Vor Beginn bot der Dippoldswalder Posaunenchor unter der geschickten Leitung des Chorleiters Schmidt feierliche Weisen dar. Festliches Glockengeläute, ein kurzes Orgelvorspiel des Kantors Hutschenreuther und der mehrstimmige Kinderchor „Kommt, Seelen! Dieser Tag muß heilig sein besungen“ leiteten diesen Gottesdienst ein. Nach der vom Ortspfarrer gehaltenen Eingangsgesangsfeier betrat Pfarrer Schaar Schmidt aus Hennersdorf die Kanzel und hielt über Ev. Johannes 11, 51 und 52 die Festpredigt. Sie zeugte durchgehend von der warmen Anteilnahme und dem lebendigen Verbundensein des Redners mit seiner früheren oberösterreichischen Gemeinde Ebeningen, wie überhaupt den Evangelisch-Christlichen der Diaspora. Die geschichtliche Entwicklung der Glaubensbrüder, die in der Reformationszeit ein freudiges Bekenntnis zu ihrem Heiland erstarben ließ, deren gewalttätige Unterdrückung in der Zeit der Gegenreformation sie eng in ihren Häusern um die vereinzelt Bibeln, die man ihnen gelassen hatte, zusammenscharte, die aber endlich doch unter Josephs II. Toleranzedikte von 1781 erneut bewiesen, was sie in der Zeit der langen Verfolgung an Worten Gottes von den Vätern geerbt hatten, führte den Redner zu seinem ersten Hauptgedanken, daß Jesus Christus die Seinen auch ohne der Menschen Zutun führe und die Zerstreuten sammle. Dies gilt es in Demut zu erkennen. Aber auch der Mensch bedient sich Christus, der Führer sowohl, die sich im Gustav-Adolf-Verein bekümmern, wie auch jeder gläubigen Seele, die helfend freudig schafft. Diese Vollmacht, die dem Menschen gegeben, bildete den zweiten Hauptgedanken der Predigt. Die evangelischen Gemeinden in katholischen Ländern — wie grundverschieden sind sie doch im Vergleich zu den Heiligenbildern, die nur Zeugnis ablegen von der Macht der katholischen Kirche — sind der starke Beweis, daß die Gustav-Adolf-Gaben, wenn sich in sie die ganze Persönlichkeit des Gebers senkt, im Sinne des Verkündigten Wandel und Segen schaffen. Mit einem Blick in die Zukunft und dem Wunsch „Ein Hirte und Eine Herde“ schloß der Redner seine Ausführungen. Diese Predigt übte einen tiefen Eindruck auf die anwesenden Hörer und begeisterungsvoll erklangen Eingangs-, Haupt- und Schlußlied Nr. 208 und 200. Den Gottesdienst verabschiedeten die Darbietungen des Dippoldswalder Posaunenchores

und ein Tonsatz für 1. und 2. Trompete mit Orgelbegleitung, legeres von zwei Ripsdorfern und Kantor Hutschenreuther zu Gehör gebracht. Die Schlußliturgie hatte wiederum Ortspfarrer Müller übernommen. Im unmittelbaren Anschluß an den Festgottesdienst fand im Saal des Bahnhofs „Zur Teilkappe“ eine Nachversammlung statt, die sich ebenfalls einer starken Beteiligung erfreute. Nach dem allgemeinen Gesange des Liedes Nr. 191 Vers 7 „Die Sach' und Ehr', Herr Jesu Christ, nicht unser, sondern dein ja ist“ wendete sich Pfarrer Ludwig als Vorsitzender des Dippoldswalder Gustav-Adolf-Zweigvereins mit begrüßenden Worten an die Anwesenden und drückte dann der Kirchengemeinde Ripsdorf und deren Kirchenvorstande seinen Dank aus für die freundliche Aufnahme und die Ausrichtung des Festes, ebenso dem Festprediger für seine schöne und reiche Gabe aus Gottes Wort, mit der ganzen Wärme seines Herzens dargeboten. Dieser Dank galt weiter Pfarrer Müller, Kantor Hutschenreuther mit seinem Kirchenchor und dem Dippoldswalder Posaunenchor. Sein Wunsch klang in die Worte aus: „Möge auf Festgottesdienst und Nachversammlung Gottes Segen ruhen!“ Danach berichtete Pfarrer Schaar Schmidt aus Hennersdorf über seine zweieinhalb Jahrzehnte währende Tätigkeit als Diasporageistlicher in Oesterreich, seine erste Gemeinde Bay (Böhmen) nur streifend, aber die reiche Unterführung, die sie durch den Gustav-Adolf-Verein und durch Direktor Hanns, eine den Ripsdorfern bekannte Persönlichkeit, erfahren durfte, dankbar anerkennend. Länger verweilte Berichterstatter bei seiner Gemeinde Ebeningen (Oberösterreich), in der er über 14 Jahre wirkte. Ein Gebiet der österreichischen Diaspora erschloß sich ihm hier, auf dem er weiterarbeiten konnte und viele Erfahrungen sammeln durfte, ihn an das rechte Donauufer Oberösterreichs führend, wo sich das Toleranzedikt Josephs II. zum Segen der Evangelischen ausgewirkt hat, während die Bewohner des linken Ufers davon nichts annehmen. Gallenkirchener, bekannt geworden durch die großen Anstalten der Inneren Mission, hat sich im Laufe der Jahre zu einem österreichischen Bethel entwickelt. Katholische Geistliche, einer davon als Reichsbeamter in den Kerker gebracht und später ausgewiesen, der andre, Ludwig Schwarz, zum evangelischen Glauben übergetreten, wirkten hier mit Pfarrer Wroß überaus ersprießlich, immer das evangelische Bekenntnis vor Augen: „Das menschliche Werk nichts, Gottes Wort aber alles!“ Mit Hilfe der evangelischen Brudervereine des Gustav-Adolf-Vereins breiteten sich in Oesterreich die evangelischen Diakonissenanstalten immer mehr aus. Katholische Schwestern mußten selbst in hochkatholischen Gemeinden den evangelischen Schwestern weichen. Doppelt bei Aufzug ist eine der jüngsten Diakonissenanstalten, für deren Unterführung warm eingetreten wurde. Ein weiteres Arbeitsfeld des Berichterstatters war die Gemeinde Traun bei Linz, die die Erkenntnis befaß, für den Unterricht der Kinder zu sorgen. Die Errichtung eines Bethauses und einer evangelischen Schule mit glaubensstrennen Lehrern bilden hier das Rückgrat der Gemeinde. Da die Fabrikbesitzer katholisch, die Arbeiter evangelisch sind, die Industrie aber darniederliegt, nötigt der geringe Verdienst zu der Bitte um Unterstützung durch den Gustav-Adolf-Verein. Mit den besten Segenswünschen für denselben schloß der Berichterstatter seine interessanten Ausführungen, für die der Zweigvereinsvorsitzende herzlich dankte. Im geschäftlichen Teile nahm die Versammlung vom Kassenericht auf 1925 Kenntnis. Er schließt mit 1021 M. 81 Pf. Einnahme und 808 M. 14 Pf. Ausgabe ab. Das Zweigvereinsvermögen betrug Ende 1925 215 M. 50 Pf. Das erste Drittel der diesjährigen Hausammlung soll der evangelischen Gemeinde in Ruffa, das zweite Drittel den österreichischen Schulen und das dritte Drittel dem Dresdner Gustav-Adolf-Hauptverein zur sofortigen Verwendung überwiesen werden. Die Ripsdorfer Kirchenkollekte ergab 48 M. 9 Pf. und die Saalkollekte 65 M. 10 Pf. Erstere soll Doppelt bei Ruffa, letztere die evangelische Gemeinde Traun bei Linz erhalten. Vom Vorstehenden wird den freundlichen Bedern wärmstens gedankt. Pfarrer Müller bot anstelle seines Berichtes ein von ihm inszeniertes Festspiel, betitelt „Die Illertaler und die Schmiedeberger“. Dieses Festspiel, eine Handlung in zwei Aufzügen, ist ein Seitenstück zu „Die evangelischen Salzburger“. Ob ihres evangelischen Glaubens willen von der Arbeit fortgewiesen, wandern sie aus, um in Schmiedeberg (Riesengebirge) Arbeit und Brot sowie eine neue Heimat unter dem Schutze des Königs von Preußen zu finden. Das bekannte Erlantenerlied bildet den Schluß dieses Festspiels. Reicher Beifall zeichnete die Darsteller aus. Mit dem Gesange des 4. Verses von „Ein feste Burg“ (mit Posaunenbegleitung) nahm die Jahresfeier einen schönen Abschluß. Draußen aber, unter dem Laubdach des Gartens vom Bahnhofs „Zur Teilkappe“, klangen noch feierlich Choräle und Abendlieder der Dippoldswalder Wälder in die Abendstille des idyllischen Luftkurortes Ripsdorf.

Wir sind beauftragt
1. und 2.
Aufwertungshypotheken

zu kaufen. Immobilienhandels-Gesellschaft m. b. H. in Dresden-N.,
Dstra-Allee 11, Telefon Nr. 24641.

Schnell und sauber
erhalten Sie Ihre Anzüge, Kleider, sowie alle anderen
Sachen chem. gereinigt und gefärbt
Färberei Dippoldswalde

Birnen
sind zu verkaufen bei
Schleiwil, Weißerhitzstraße
15-20 Zentner

alles Stroh
verkauft Einhorn, Hafenschenke
Einige schöne

**Absatz-
bullenkälber**
beste Abstammung, hat abzu-
geben Rittergut Langwitz
bei Kretzsch

Frühes
Sammelfleisch
empfiehlt Kurt Schreiber
Fleischermeister

Frühes
Sammelfleisch
empfiehlt
A. Heinrich
Fleischermeister

Nächsten Dienstag, 17. August,
abends 9 Uhr

Monatsversammlung
im Amtshof.
Zahlreichen Besuch erwartet d. B.

**Nähmaschinen- und
Fahrrad-ool**
in Flaschen und lose
Elefant-Drogerie

**Junge Hähnchen,
Gauben, sämtliches
Geflügel**
kauft und verkauft
Gneuß
Dippoldswalde, Schulgasse 122

Zentrifugenöl
loft und in Flaschen
Elefant-Drogerie

Drucksachen .: C. Jehno

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sonntagsmädchens
zeigen in dankbarer Freude an
Erich Böhme und Frau Käthe
geb. Hager
Dresden — Dippoldswalde

Praxis hat wieder aufgenommen
Zahnarzt Dr. Friedrich
Dippoldswalde

50 Mark Belohnung
Brieftasche mit 200 Mark Inhalt am vergangenen Sonnabend
in Dippoldswalde verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird
gebeten, selbige gegen obige Belohnung in der Polizeiwache
abzugeben.

Nachdem ich wieder mit einem Transport bestem
Düpprensch-Solländer
Zucht-u. Nutzvieh
eingetroffen bin, stelle ich dieses, wenn die Quarantäne abgelaufen
ist, unter streng reeller Bedienung zum Verkauf.
Es befinden sich hierunter
schwerste hochtragende und neumelke Kühe
sowie ganz
erstklassige hochtragende Herdbuch-Kalben.
Schlachtvieh nehme ich in Zahlung.

Max Keller
Fleischermstr. und Viehhandlung
Obercarsdorf
Telephon Schmiedeberg Ripsdorf 43

**Ba. Zucht- und
Milchvieh!**
Wir stellen ab morgen eine große Auswahl allerbesten hoch-
tragender und fetthaltiger Kühe, sowie mehrere
hochtragende Kalben
in mittlerer und ganz schwerer Qualität selten preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Hausstein & Jäkel
Zuchtviehgeschäft
Dippoldswalde, Hotel zum roten Hirsch
Telephon Nr. 7

Todesanzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere
liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
Laura Pauline verw. Schütze
geb. Knoch
am Sonnabend mittag im 86. Lebensjahre sanft
verschieden ist.
Dippoldswalde, 14. August 1926.
Bruno Knoch, Max Kaiser, Edmund Kaiser
als Söhne, nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet Dienstag, 17. August,
nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster und
liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres
lieben Entschlafenen, des Gutsauszüglers
Theodor Lohse
sagen wir allen unseren Verwandten, Freunden
und Bekannten sowie den geehrten Vereinen von
Sadisdorf und Schmiedeberg — dem Sadisdorfer
Militärverein in Sonderheit für freiwilliges
Tragen — herzlichsten Dank.
Sadisdorf, am 15. August 1926.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Marie verw. Lohse
geb. Reichel

Chronik des Tages.

— Die Hamburg-Amerika-Linie hatte gegen 200 Vertreter der Presse zu einer Fahrt von Hamburg nach Curacao eingeladen.
— Reichsfinanzminister Dr. Brüning hat an Admiral Behne zum 60. Geburtstag ein Glückwunschschreiben geschickt.
— Die Pariser Verhandlungen wegen eines westeuropäischen Eisenblocks haben zu einer Einigung zwischen den Industriellen geführt.
— Der französische Handelsminister Botanowski hat die Gründung eines „technischen Ernährungskomitees“ verfügt.
— In Brunn kam es zu heftigen Ausschreitungen der Kommunisten.

Der Faschismus in Prag.

Der tschechoslowakische General Gajda hat in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht. Aufsehen erregend und zugleich humorvoll ist die jetzt verbreitete Prager Meldung. Da er nicht auf seine militärische Stellung verzichten wollte, holte man ihn in seiner Wohnung ab und brachte ihn vor den Militärarzt, der feststellte, daß der General körperlich und geistig für den Militärdienst „untauglich“ sei, also auf deutsch: d. u. Das Verfahren, das sonst noch gegen ihn schwebt, ist noch nicht abgeschlossen.

Der tschechische Generalstabschef Gajda ist sozusagen der Mittelpunkt in der Auseinandersetzung zwischen Rechts und Links. Die faschistische Bewegung hat bekanntlich in den Staaten, die durch den Versailler Vertrag entstanden sind, eine ständig zunehmende Bedeutung gewonnen, daß man an ihr nicht mehr vorbeigehen kann. Sie spielt vornehmlich in der Tschechoslowakei eine sehr beachtliche Rolle, wo sie in der Propaganda der tschechischen Bewegung in der Zeit vor und während des Krieges einen sehr günstigen Boden fand, so daß es für sie nur des italienischen Vorbildes bedurfte, um auch in diesem Staate feste Wurzeln zu schlagen. Dazu kam noch der Umstand, daß in der Tschechoslowakei das Nationalproblem eine wesentliche Komplizierung, abgesehen von den dreieinhalb Millionen Deutschen, durch den Dualismus zwischen Tschechen und Slowaken erfährt, ein Problem, das die heutigen Machthaber in der Tschechoslowakei bisher in keiner Weise zu meistern imstande waren, womit naturgemäß die Schwierigkeiten in der tschechischen Innenpolitik und die ständig ungeklärten Mehrheitsverhältnisse im Parlament zusammenhängen. Die Aktivität der faschistischen Verbände geht augenblicklich dahin, eine Verschmelzung mit den Regional- und Sozial-Organisationen zu erreichen, eine Bewegung, der die tschechische Regierung überwiegend freundlich gegenübersteht. Ja, sie wird von der Regierung unter der Hand soweit unterstützt, wie das im Augenblick überhaupt nur möglich ist; und da ist es verständlich, daß die Gegenwirkung nicht ausbleibt: die Kommunisten fordern gleichfalls in aller Öffentlichkeit die deutsch-böhmischen Sozialdemokraten zu einer gemeinschaftlichen Bildung von Arbeiterwehren zur angeblichen Abwehr der Rechtsdiktatur auf. Die im vergangenen Monat erfolgte plötzliche Beurlaubung Gajdas und die durch sie hervorgerufene Sensation haben ein gesteigertes Interesse für die Vorgänge im tschechischen Heere hervorgerufen. Es dürfte jetzt so gut wie feststehen, daß die in der Öffentlichkeit erwähnten Vorwürfe gegen die Tätigkeit des Generalstabschefs nicht den Kern der Sache treffen. Nicht seine angebliche Spionage für die Sowjetregierung während seines Pariser Aufenthaltes im Jahre 1920, auch nicht sein Konflikt mit dem Kriegsminister Sirouy in der Frage der Dienstzeit, sondern rein innerpolitische Gründe sind für die Entsendung Gajdas maßgeblich gewesen.

Die Demission Gajdas ist als eine Auswirkung der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Präsidenten Masaryk und dem Führer der faschistischen Verbände, Kramarich, in der Frage der Entpolitisierung des tschechischen Heeres anzusehen. Während der Präsident Masaryk die Möglichkeit, die Armee von parteipolitischen Forderungen frei zu halten, nur dann als gegeben ansieht, wenn sie bei völliger parteipolitischer Neutralität erfolgt, geht die Forderung Kramarichs dahin, eine Entpolitisierung durch Erziehung der Wehrmacht im streng nationalen Sinne zu erreichen. Es heißt nun, der beurlaubte Generalstabschef hätte sich diesen Standpunkt des faschistischen Führers zueigen gemacht, und im Lager des Präsidenten Masaryk soll man in dieser Tatsache eine Gefahr für den Bestand des parlamentarischen Regimes überhaupt gesehen haben. Daß diese Differenzen mit der Beilegung des Generalstabschefs Gajda bisher noch in keiner Weise beseitigt sind, sondern im Gegenteil noch wie vor weiter bestehen, geht auch aus dem Streit hervor, der zwischen dem tschechischen Kriegsministerium und dem Finanzministerium über den Ausbau der Wehrmacht entstanden ist.

Wenn es auch in der Frage der Dienstzeit zwischen den Regierungsparteien im letzten Augenblick zu einer vorläufigen Einigung gekommen ist, die eine Verabreichung der Dienstzeit auf 14 Monate vorsieht, so ist doch dabei eine ganze Reihe von erheblichen Wünschen der militärischen Stellen berücksichtigt worden. Unter anderem ist es den Militärkreisen gelungen, eine Festlegung des Friedensstandes auf 120.000 Mann und eine strenge militärische Ausbildung der Jugend als Ersatz für die Verkürzung der aktiven Dienstzeit zu erreichen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 16. August 1926.

— Reichsanwalt Dr. Marx sprach Admiral Behne

aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres telegraphisch seine Glückwünsche aus.

— Reichsinnenminister Dr. Brüning hat, wie jetzt verlautet, einen Entwurf zum Reichsschulgesetz fertiggestellt.

— Der Reichsfinanzminister plant eine wesentliche Vereinfachung der Reichsfinanzverwaltung.

— Der Reichstagsabgeordnete Wallraf hat an den Reichsanwalt folgendes Telegramm gerichtet: „Nach neuesten Pressemeldungen soll Entscheidung des Reichskabinetts über Reichsschulgesetz unmittelbar bevorstehen. Ich bitte Sie, Herr Reichsanwalt, diese Entscheidung nicht ohne Mitwirkung des Reichstages zu treffen, da die große Bedeutung der Frage für das gesamte deutsche Volk schon allein eine Mitwirkung der deutschen Volksvertretung erheischt.“

— Mit einer Sitzung des preussischen Handwerksamertages wurde am 12. August die diesjährige 26. Tagung des Deutschen Handwerks- und Gewerbetamertages in Königsberg eröffnet.

— Der Gewerkschaftsausschuß für die besetzten Gebiete hat an Dr. Bell ein Schreiben gerichtet, worin betont wird, daß die Arbeitslosigkeit und die Wohnungsnot in den besetzten Gebieten einen besorgniserregenden Stand erreicht hätten.

— **Gegenseitige Begnadigung.** In der Donnerstag-Sitzung des Reichskabinetts hat die Regierung ihre Zustimmung zu einem Begnadigungsakt gegeben, der den feinerzeit in Leipzig zum Tode verurteilten und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten russischen Kommunisten Stobolewski aus dem Reichsgebiet ausweisen wird. Dieser Begnadigungsakt wird auf russischer Seite dadurch erwidert werden, daß 14 Deutsche, die im vergangenen Jahre in Moskau abgeurteilt worden sind, darunter auch die beiden deutschen Studenten Kindermann und Wolfst, nunmehr freigegeben werden.

— **Die Wahl des Generaldirektors der Reichsbahn** ist in der letzten Sitzung des Reichskabinetts wohl beraten worden, doch ist hinsichtlich der Befähigung dieser Wahl noch keine Entscheidung getroffen, weil die von der Regierung gewünschte Sicherheit einer künftigen Beteiligung der Reichsregierung an den Beschlüssen des Verwaltungsrats der Reichsbahn noch nicht erzielt ist.

— **Das Saargebiet bleibt deutsch.** Landeshauptmann Dr. Horion und Oberbürgermeister Dr. Adenauer widmen dem Bund der Saarregierung aus Anlaß des Beginns der Kölner Tagung in „Saar-Freund“ ein herzliches Geleitwort. Horion weist darauf hin, daß der Versailler Vertrag mitten durch das rheinische Wirtschaftsgebiet eine Grenzschleife gezogen habe ohne völkische, geographische und wirtschaftliche Grundlage, und daß diesseits und jenseits der Grenzschleife mit Sorge und banger Erwartung der Stunde der Wiedervereinigung entgegengesehen werde. „In der Zwischenzeit“, so erklärt Dr. Horion zum Schluß, „reichen wir uns über alle Grenzen hinweg die treu-deutsche Hand und geloben, in gegenseitiger wirtschaftlicher und moralischer Unterstützung zusammenzutreten, auf daß bald wieder werde in alter Größe und Höhe eine Rheinprovinz, ein preussisches Land, ein deutsches Reich.“ Oberbürgermeister Dr. Adenauer gibt der Freude der deutschen Nation Ausdruck, daß die Bevölkerung des Saargebietes unerschütterlich und unbegleitend ihres deutschen Bekenntnis und ihrem Radikal einhellig ihr Deutschtum bekennen, und hofft, daß dem gegenwärtigen Zustand möglichst bald ein Ende bereitet werde.

Rundschau im Auslande.

— Wie aus Danzig verlautet, sind die in Pommerellen verhafteten Deutschen wieder in Freiheit gesetzt worden.

— Schweden wird hinsichtlich der Genfer Tagung des Völkerbundes im September seinen Standpunkt vom März beibehalten. Außer Deutschland soll keine andere Macht einen ständigen Ratissitz erhalten.

— Die neue Regierung in Portugal hat die Absicht, sich durch alle möglichen neuen Verordnungen beliebt zu machen. So beabsichtigt sie die Einführung des Alkoholverbots. Ausgerechnet im Lande des Portweins!

— Im Dardanellengebiet sind fünf französische Spione, darunter zwei frühere Adjutanten des Generals Gouraud, verhaftet worden. Sie sollen in diesen Tagen abgeurteilt werden.

— In den englischen Gewerkschaften herrscht über den bevorstehenden Zusammenbruch des Bergarbeiterstreiks große Bestürzung. Man rechnet mit einer großen Austrittsbewegung aus den Gewerkschaften.

Kommunistische Straßenschlacht in Brunn.

— In Brunn sollte eine vertrauliche faschistische Versammlung stattfinden, in der ein von den Kommunisten zu den Faschisten übergegangener Redakteur sprechen sollte. Die Kommunisten entsandten 200 Anhänger in die Versammlung, die sich auf den Redakteur stürzten und ihn verprügelten. Auf der Straße entspann sich eine allgemeine Mausezerei zwischen den Kommunisten und den Faschisten, die in eine direkte Schlägerei ausartete. Es wurden sehr viele Personen verwundet. Mit Mähe konnte die Polizei die Ordnung wiederherstellen und einige Kommunisten verhaften.

Der Schacher mit dem deutschen Geld.

— Wie aus Brüssel gemeldet wird, haben die französische und belgische Regierung ein Abkommen über die Regelung der beiderseitigen Schulden getroffen. Belgien schuldet Frankreich 310 Millionen Franken, die es nach dem Waffenstillstand als Vorkauf erhalten hat. Frankreich dagegen schuldet Belgien einen Teil der Entnahmen aus der Ruhrbesetzung. Die Vergleichen der beiderseitigen Konten ergibt eine Summe von 150 Millionen Franken zugunsten Belgiens. Durch das Abkommen, das in Brüssel getroffen wurde, verpflichtet sich Frankreich zur Zahlung dieser Summe aus dem dritten Jahresleistung aus dem Dawesplan.

Der westliche Eisenblock.

Grundsätzliche Einigung in den Eisen- und Stahlverhandlungen.

Im Laufe des Freitag haben die Pariser Besprechungen der Stahlindustriellen Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs zu einer Einigung geführt. Die offizielle Mitteilung lautet:

„Bei den Verhandlungen zwischen Vertretern der Eisenindustrie von Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg, die am 12. und 13. August in Paris stattgefunden haben, hat man endgültig die Bedingungen festgesetzt, nach denen die luxemburgischen und lothringischen Kontingente nach Deutschland übernommen werden sollten, ebenso hat man sich über die Ausführungsvorschriften der internationalen Rohstahlgemeinschaft verständigt.“

England ist den Verhandlungen bisher ferngeblieben, doch ist es wenig wahrscheinlich, daß England die in Bildung begriffene Kombination bekämpfen wird, zumal es bereits dem Schienenartell angehört. Dagegen ist die Rivalität Amerikas gewiß. Wie sehr diese Vermutung stimmt, geht aus einem Artikel des „New York Herald“ hervor. Der Stahltrust zwischen den vier kontinentalen Ländern müsse dem englischen und amerikanischen Ausfuhrhandel einen schweren Schlag zufügen und könne unter Umständen England und Amerika von Märkten wie Kanada, Japan und Südafrika vertreiben. Die Reaktion der Vereinigten Staaten auf den Stahltrust sei noch nicht voll entwickelt. Die englischen interessierten Kreise meinen, daß der amerikanische Widerstand nicht erheblich werde, weil die deutschen Teilnehmer zum großen Teil durch amerikanisches Kapital finanziert würden. Die Gefahr für Amerika bestehe darin, daß der kontinentale Trust auch England zu sich herüberziehe und so zu einer Weltorganisation werde, gegen die die amerikanischen Interessenten einen Kampf bis aufs Messer zu führen hätten.

Gerichtssaal.

— **Ein großer Eisenbahnüberprozeß** fand dieser Tage vor dem Gericht in Doemitz (Elbe) statt. Es handelte sich um jahrelang fortgesetzte Diebstähle und Veranlassungen von Eisenbahnunfällen, die ins Ungemessene gehen. Nicht weniger als 22 Angeklagte — Diebe und Diehler —, darunter Eisenbahnassistenten, Speditoren und Gewerbetreibende, haben sich zu verantworten. In unglaublich raffinierter Weise war von der Bande gearbeitet worden. So hatten die Spitzhaken z. B. eine ganze Wohnungseinrichtung an sich gebracht, desgleichen zwölf Tonnen Butter. Ununterbrochen dauerten die Diebstähle Jahre hindurch fort, ohne daß es gelang, die Täter ausfindig zu machen. Die Urteilsverfändung steht kurz bevor.

Aus Stadt und Land.

— **Nach vorangegangenen Streit mit seiner Mutter** stürzte sich ein junger Mensch in einem Hause der Hofstraße in Berlin aus dem zweiten Stock auf die Straße hinab. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht.

— **Leichtfertigkeit mit dem Tode bezahlt.** An der Ecke der York- und Mühlentstraße in Berlin kam ein 32 Jahre alter Tischler, der auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen wollte, zu Fall und geriet unter die Räder. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Durch Wände und gepanzerte Türen** bahnten sich mehrere Berliner Geldschranke, die während einer der letzten Nächte in der Lindenstraße sogenannte „Serienarbeit“ leisteten, aufscheinend einen ziemlich mühseligen Weg. Auf Grund ihrer wohl jahrelangen „Spezialkenntnisse“ überwältigten sie alle noch so schwierigen Hemmnisse mit einer geradezu verblichenen Leichtigkeit. So knappten sie in den Büroräumen einer Gumminiederlage kunstgerecht einen großen Geldschrank auf, der erst kürzlich eine doppelte Panzerung erhalten hatte. Die Beute betrug hier nur 1500 Mark. Anschließend hieran besuchten die Diebsteher die Geschäftsräume einer Zigarrenhandlung im ersten Stock des gleichen Hauses. Hier fanden sie jedoch nur wenige Mark. Zur Erstreckung tranken sie eine Flasche Bier aus und reckten auch noch 100 Zigarren und 1000 Zigaretten ein. Jetzt gingen sie seitwärts weiter und gelangten mit einem Wanddurchbruch in die Räume einer Sattlerwarenhandlung. Den Tätern, die noch unermittelt sind, fielen hier einige hundert Mark in die Hände.

— **Tragisches Unglück beim Übungsschwimmen.** In der Militärbadeanstalt Berlin-Plötzensee wurde letzter Tage ein Übungsschwimmer abgehalten. Ein 21 Jahre alter Oberkanonier vom 5. Artillerieregiment, der als guter Schwimmer bekannt ist, verank plötzlich vor den Augen seiner Kameraden in den Fluten. Er konnte nach kurzer Zeit geborgen werden, doch blieben längere Wiederbelebungsvoruche der Feuerwehr ohne Erfolg. Wie von ärztlicher Seite festgestellt wurde, war der Tod durch Herzschlag eingetreten.

— **Geliebte und auf die Gleise geworfen.** Nach einer Breslauer Meldung ist zwischen Lippine und Piasnik ein bestialischer Ueberfall auf einen Arbeiter verübt worden. Der 30jährige August Rusch aus Lippine wurde von drei Banditen überfallen und, da er Widerstand leistete, furchtbar mißhandelt. Nachdem man den Ueberfallenen seiner Wertschaft von 100 Hloty beraubt hatte, knielten ihn die Banditen und leiteten

ihn auf die Gleise der Straßenbahn. Der Unglückliche wurde von einem Zug überfahren und erlitt weitere schwere Verletzungen. Man schaffte den Besinnungslosen nach dem Knappschätzlazarett und benachrichtigte die Polizei, die die Spuren der Verdächter verfolgte, ohne daß man bisher jedoch zu einem Ergebnis gelangen konnte.

- * Prinz Heinrich der Niederlande ist, einer Düsseldorf Meldung zufolge, auf der „Gefolei“ eingetroffen.
- * Der bisher im Oberfelder Gefängnis untergebrachte internationale Autodieb Jakob Blatt ist aus seiner Zelle ausgebrochen und entkommen.
- * In London sind bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Autobus, die beide dicht besetzt waren, 20 Personen verletzt worden, darunter sechs schwer. Der Autobus wurde gänzlich zerstört.
- * Durch einen Erdbeben in Wlilhu, Nordforea, sind 30 Personen verschüttet worden. Neun Tote konnten geborgen werden.

Sport.

22 Neue Berliner Sportplätze. Im Rahmen der „4. Berliner Turn- und Sportwoche“, die am 28. August beginnt, wird der Berliner Oberbürgermeister der Berliner Jugend und den Sportverbänden eine ganze Reihe neuer Sportplätze übergeben. Unter anderem sind vom neuen Volkspark Weisensee 36 Hektar abgetrennt und zu Sportplätzen umgewandelt worden. Es gibt dort neben anderen vorbildlichen Einrichtungen eine große Kampfbahn für Häuser, die üblichen Fußball- und Turnplätze, ein riesiges Liebesfeld und als letzte Neuheit holländische Tennisplätze für jedermann zur freien Benutzung.

22 Eine „Frankfurter Woche für Wirtschaft und Sport“ veranstaltet die Stadt Frankfurt (Oder) vom 28. August bis zum 5. September. Diese Woche soll die Zusammenhänge zwischen Stadt und Land enger gestalten, die nahe und weite Umgebung Frankfurts auf die wirtschaftliche Kraft der Stadt aufmerksam machen. Sie wird vom Magistrat, vom Verkehrsverein und von den Frankfurter Wirtschaftsverbänden getragen.

22 Neues Schachspiel Kurmid in Berlin. Von dem Weltretfordläufer Kurmid (Holland), der am zweiten Pfingsttage auch in der deutschen Reichshauptstadt einen planenden Sieg zu erstreiten wagte, ist der Befehl eingegangen, daß er geneigt ist, am Sonntag, 12. September, nochmals bei einer internationalen Veranstaltung in Berlin mitzuwirken. Der S.C.-Charlottenburg hat bereits die Zusage erhalten, daß ihm diese Veranstaltung von der Sportbehörde genehmigt wird.

22 Von Wien nach Kairo im Fallschirm. Nach außerordentlich großen Gefahren ist Ernst Grünfeld als einziger Teilnehmer der fünften Expedition, die am 1. Juni 1924 von Wien abging, im Fallschirm in Kairo eingetroffen. In der Expedition nahmen im ganzen 12 Personen teil. Sechs davon gaben unterwegs auf, fünf kamen in den Stürmen ums Leben. Nur Grünfeld hat die Reise glücklich überstanden. Sie führte von Wien über Budapest nach Belgrad-Galatza-Konstantza-Barna-Konstantinopel und durch die Dardanellen ins Ägäische Meer. Grünfeld landete in Smirna sowie in Städten Palästinas, kam nach Port Said und schließlich nach Kairo. Die Expedition wurde vom österreichischen Rowing Club in Wien organisiert.

Handelsteil.

— Berlin, den 14. August 1926.

Am Devisenmarkt keine wesentlichen Veränderungen bei den Frankentraktanten.

Am Effektenmarkt im Verlaufe feste Tendenz bei sehr stiller Geschäftstätigkeit.

Am Produktenmarkt war weder von den Auslandsmärkten noch vom Inland besonders anregende Berichte eingegangen und hier blieb das Geschäft wenig um-

fangreich. Das Angebot von greifbarem guten Brotgetreide war klein, die Nachfrage aber sowohl von hiesigen Händlern und Mählern als auch der Provinz ziemlich lebhaft, und die Käufer hatten daraufhin ihre Forderungen etwas erhöht. Auf spätere Lieferung bestand weniger Kaufkraft. Mehl hatte keines Geschäft ohne wesentliche Preisveränderungen. Alter guter Hafer blieb gefragt, jedoch sehr knapp, neue Ware ließ bezüglich der Beschaffenheit viel zu wünschen übrig und fand ebenso wie Gerste, Raps, sowie Hülsenfrüchte lediglich zum unmittelbaren Verbrauch in kleinen Mengen Abnehmer.

Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 266-270 (am 13. 8.: 266-270). Roggen Märk. 192-198 (192-198). Sommergerste — (—). Wintergerste 158-167 (158-167). Hafer Märk. alter 190 bis 196 (190-198), neuer 178-190 (178-190). Mais loco Berlin 176-182 (176-182). Weizenmehl 33,50-40 (38,50 bis 40). Roggenmehl 27,50-29,25 (27,25-29). Weizenkleie 10,25-10,50 (10,25-10,50). Roggenkleie 11-11,40 (11-11,40). Raps 325-330 (325-330). Leinöl — (—). Wirtoriaerbsen 34-38 (33-37). Kleine Speiserbsen 27-31 (27-31). Futtererbsen 20-24 (20-24). Bohnen 27-28,50 (27-28,50). Ackerbohnen 23-26 (23-26). Wicken 32-35 (32-35). Lupinen blaue 15,50 bis 17,50 (15,50-17,50), gelbe 20-21,50 (20-21,50). Seradella — (—). Rapskuchen 14,40-14,60 (14,40 bis 14,60). Leinöl 18,90-19,20 (18,90-19,20). Erdöl 10,80-11,10 (10,80-11,10). Sojabrot 20,20 bis 20,30 (20,20-20,30). Torfmehl 30-70 — (—). Kartoffelkoden 22,75-23,25 (23-23,50).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2240 Rinder (darunter 573 Bullen, 593 Ochsen, 1074 Kühe und Färken), 1230 Kälber, 7954 Schafe, 5323 Schweine, 25 Fiegen, 30 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen:	14.8.	11.8.
1. vollfleischige, ausgewästete	55-59	56-60
2. vollf., ausgewästete von 4-7 Jahren	50-53	51-54
3. junge, fleischige, nicht ausgewästete	45-45	46-50
4. mäßig genährte jung. u. gut gen. alt.	38-43	40-44
Bullen:		
1. vollfleischige, ausgewästete	55-57	56-58
2. vollfleischige, ausgewästete jüngere	50-52	50-53
3. mäßig genährte jung. u. gut gen. alt.	44-47	45-48
Färken (Kälber) und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewästete Färken	54-58	55-59
2. vollfleischige, ausgewästete Kühe	42-50	44-50
3. ältere ausgewästete Kühe	32-38	32-40
4. mäßig genährte Kühe und Färken	26-30	26-30
5. gering genährte Kühe und Färken	22-24	22-24
Schafe (Merzschaf):	37-43	38-45
Kälber:		
1. Doppellender feinstes Maß	—	—
2. feinstes Maß	70-77	72-80
3. mittlere Maß- und beste Saugkälber	68-75	70-80
4. geringe Maß- und gute Saugkälber	60-65	62-68
5. geringe Saugkälber	53-58	55-60
Schafe:		
1. Stallmastlamm und jüngere Hammel	60-63	60-63
2. alt. Hammel u. gut gen. Jung. Schafe	48-55	48-55
3. mäßig gen. Hamm. u. Schafe (Merzsch.)	36-43	36-43
Schweine:		
1. fette, über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	65-86	82-83
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	64-85	80-83
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	82-84	78-81
5. vollfleischige von 120-160 Pfund	78-81	75-77
6. unter 120 Pfund	—	—
Sauen:	75-79	73-76
Fiegen:	20-25	20-25

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig. Ausgesuchte Rinder über Notiz. Schafe und Schweine ziemlich flott. Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Mistlo, Marktspeisen und zulässigem Händlergewinn.

Güterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Zucker im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 173, 2. Qualität 148, abfallende Ware 128 Mark je Zentner. — Tendenz: abwartend.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggontfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 2,80-3,30, Odenwälder Blaue 3,50 bis 4,00, Nieren 4,50-5,50, andere Weißfleischige 3,50-4,50.

Düngemittelpreise.

(Mitgeteilt von der Danieleschen Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin N.O. 7.)

1. **Kaliumsalz:** Je 100 Kilo, Kalium 12 Proz. 108 Reichsmark, 15 Proz. 135 Reichsmark. — Kali 20 Proz. 2,45 RM., 30 Proz. 4,69 RM., 40 Proz. 6,67 RM. — Fruchtbarkeit Biensburg, Salzungen oder Staßfurt, Leopoldshall.

2. **Thomasmehl:** Im Juli (Aufträge bis zum 24. des Monats) 29 und im August 30 Reichspennige je Kilo % citrif. Phosphorsäure. — Für das Kilo % Gesamt-Phosphorsäure 23,2 bezw. 24 Reichspennige. — Fruchtbarkeit Rachen-Rote-Erde.

3. **Stickstoff:** Schwefel. Ammoniak ca. 20,6 Proz. N., Salptraures Ammoniak ca. 24 Prozent N., Kaliumsalpeter ca. 26 Proz. N., Kaliammonsalpeter ca. 16 Proz. N., 25 Prozent N., 20. Harnstoff circa 46 N., Juli 0,91 August 0,92, September 0,93, Oktober 0,94, November 0,96, Dezember 0,98 RM., alles je Kilo % Stickstoff, Stallkalpeter ca. 15,5 Proz. N. bis auf weiteres 1,15 RM., Kaltronkalpeter ca. 16 Proz. N. bis auf weiteres 1,25 RM., Stallkalpeter circa 18-22 Prozent, Juli 0,83, August 0,84, September 0,85, Oktober 0,86, November 0,88, Dezember 0,90 RM. je Kilo % Stickstoff.

4. **Ammoniumsulfat:** August-Oktoberlieferung: 13,50 RM., Mischung 9 mal 9, 11,82 RM., Mischung 6 mal 12, 10,27 RM., Mischung 5 mal 10 je 100 Kilo lose für Lieferungen nach Hannover, Sachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg-West und -Ost, Pommern, Bremen, Niederschlesien, Weiskalen und Lippe. Für Lieferungen nach Schlesien tritt eine Erhöhung der Preise ein. — Die Preise verstehen sich frachtfrei jeder deutschen Volkswirtschaft normalspurigen Kleinbahnstation ohne Umladung in vollen Wagenladungen von mindestens 15 000 Kilo.

Gedenktafel für den 17. August.

1676 † Der Schriftsteller Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen in Wetzlar (* um 1610) — 1786 † Friedrich d. Gr. im Schloß Sanssouci bei Potsdam (* 1712) — 1812 † Siegfried von Ruffen bei Smolensk (* 1712) — 1861 † Der Kaiser Ludwig v. Hofmann in Darmstadt — 1914 † Siegfried von Ruffen bei Stallupönen — 1915 † Deutsch-englische Seefahrt an der Küste von Südkalifornien. — Sonne: Aufgang 4,47, Untergang 7,20. Mond: Aufgang 2,4 N., Untergang 11,8 N.

Kundent Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Montags: 10: Mittelnacht. 11:45: Wetter. 12: Mittelnacht. 12:55: Neuen Zeit. 1:15: Börse, Preise. 2:45: Mittelnacht. 3:45: Börsen. Kundent Deutsche Welle 1900. 3:55: Berl. Decker. 4:30: Börse. 4:30: Konzert des Vereins. Kundent 5: Börse. Mittelnacht. 6: Aufst. an die Abend-Veranstaltung: Preis, Sport etc.

Dienstag, 17. August: 4:30: Aus Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt. 4:30 und 5:30: Leipz. Kundenteller. 6:30: Bericht des Arch. Reichsarchiv Dresden: „Geschichte der Reichsarchivverwaltung“. 7: Dr. Max Siegel: „Das musikalische Gedächtnis“. 7:45: Unterhaltender Grimmelshausen-Mittag. 8: Dr. Speyer (Einführung), Helke Häder (Ges.), Otto Blumke-Braun (Ges.), Th. Blumer (Klar.), W. Böh (Org.), C. Blumke (Org.). Dr. Speyer: Zum 250. Todestage des „Simplicissimus“-Dichters Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen am 17. August 1676. — Joh. Strauß: Heiterlich, Auftritt des Simplicissimus, Pieder, Finale des zweiten Aktes, Duette u. a. aus der Operette „Simplicissimus“.

Feuer am Nordpol.

Kulturroman von Karl-August v. Siefert.
16. Fortsetzung.

„Stöher“ fertigmachen!“ befahl Mariens.
Die Mannschaft bestieg das Flugzeug. Der Führer ergriff Hand- und Fußsteuer.
„Abblenden und auffahren!“ rief Mariens.
Die Lichter erloschen. Das Kuppeldach der Halle öffnete sich. Schwacher Lichtschein drang von einer Vogel-Lampe, die im Fahrstuhl stand. Die Plattform mit dem Flugzeug stieg langsam nach oben. Dann hielt sie.
„Anverfen!“ befahl Mariens.
Die Propeller furrten. Nach wenigen Augenblicken war der hohe Ton genügender Touren erreicht.
„Absahrt!“
Die automatische Vorrichtung schenkte das Flugzeug vorwärts. Einen Augenblick schimmerte ein gespenstischer grauer Schatten im unsicheren Licht der Vogel-Lampe. Dann verschlang ihn die schwarze Nacht.
Die Plattform hatte sich bereits wieder gesenkt. Kräftige Hände schoben das zweite Flugzeug hinaus. Ein lechter Händedruck der beiden Freunde, dann schloß sich die Kabinentür.
Und hinaus in die Nacht schoß der zweite graue Vogel...

Drittes Kapitel.

Stratow sah in seinem Arbeitszimmer und diktirte einer Stenotypistin.
„Befehl an die Flugzeughalle: Eintreffen der beiden deutschen Flugzeuge ist in Kürze zu erwarten. Auslegen des weißen Landungskreuzes vor der Halle. — Mitteilung an die Fürstin Lahory und an Herrn Sanders: Ich lasse bitten, sich bereitzuhalten, in fünf Minuten von Portal 1 mit mir zum Landungsplatz zu fahren. — Befehl an Garage: Großer Wagen sofort ebendorthin.“
Sonja erhob sich. Stratow ließ sich wieder mit der Funktionärin verbinden.
„Haben Sie Verständigung aufgenommen?“
„Sprechversteher noch zu undeutlich. Wir geben daher soeben Morsecode.“
„Was tun Sie?“
„Wir melden uns und bitten um Mitteilung, wo die beiden Stationen sich befinden.“
„Wohin. Funktionär: Stratow läßt Herrn Nagel bitten, an Flugzeughalle östlich Katmitowstaja zu landen. Landungsstelle durch liegendes weißes Kreuz markiert. — Wiederholen Sie.“
Der Funker sprach den Befehl nach.

„Gut. Aber deutsch natürlich. Unsere Rosatensprache versteht ja kein Mensch. Ich fahre jetzt zur Flugzeughalle. Verbinden Sie mich dorthin, sobald Sprechverständigung möglich.“

Er hing ab und klingelte. Ein Diener erschien.
„Ruf meinen Stabmantel und Automobils, Sergeant. Ich fahre aus.“ — Zu Befehl. — „Du sollst nicht „zu Befehl“ sagen. Weist du nicht, daß wir uns in einem kommunikativen Staat befinden? Ich bin nicht mehr wie du, wenn du auch augenblicklich auf Befehl des Staates als Diener bei mir Dienst tust. Verstanden?“ — „Zu Befehl.“ — „Idiot.“

Stratow begab sich, gefolgt vom Diener, nach unten. Der alte ehemalige Hofkammerdiener verzog auch hinter dem Rücken seines Gebietes keine Miene. Die großen Herren liebten nun einmal diesen etwas familiären Ton, ob es Großfürsten waren oder Bolschewisten, es kam so ziemlich auf dasselbe hinaus.
Die Fürstin und Sanders trafen mit Stratow in der Halle zusammen.
„Sie kommen!“ rief er ihnen zu.
„Wer kommt?“ fragte Linda.
„Nagel mit seinen zwei Flugzeugen.“
„Wie hat er das so schnell möglich gemacht?“ rief Sanders erstaunt.

„Er ist eben ein tüchtiger Kerl,“ sagte Stratow. „Das hatte ich sofort gemerkt mit meiner Menschenkenntnis. Sonst hätte ich mich auch auf das Unternehmen nicht eingelassen.“
„Wieleicht mir zuliebe doch,“ meinte Linda.
Stratow überhörte die kleine Bosheit.
„Aber jetzt, bitte, einsteigen, sonst ist Herr Nagel noch vor uns da. Seine „Schwalbe“ segelt schnell.“
Fünf Minuten rasendes Tempo des 95-PS-Autos durch die tadellos gepflasterten Straßen der kleinen Provinzstadt, die meist aus hölzernen Baracken bestand. Dann hielt das Auto vor der Flugzeughalle.
Der Chefingenieur empfing sie.
„Von den gemeldeten Fliegern noch nichts zu sehen,“ sagte er. „Dagegen wünscht die Funktionärin Herrn Stratow dringend zu sprechen.“
„Kommen Sie mit an den Apparat,“ bat Stratow und wies Linda den Weg.

Er ergriff einen Hörer und reichte ihn ihr. Er selbst und Sanders nahmen je einen anderen.
„Hier Stratow. Was ist los?“
„Sprechverständigung mit dem deutschen Flugzeug „Schwalbe“ ist da. Soll ich verbinden?“
„Natürlich, du Schafskopf. Darauf warte ich ja seit drei Stunden.“
Hohe klingende Töne wurden im Apparat hörbar. Dann eine Stimme:
„Schwalbe“ bitte sich zu melden. Herr Stratow möchte mit Ihnen sprechen.“

Von fern her durchdrang eine Stimme die klingenden Töne:
„Hallo. Hier Nagel.“
„Hier Stratow. Wann treffen Sie ein?“
„Ich denke in 15 Minuten.“
„Ich bitte, östlich der Stadt zu landen. Platz ist durch weißes Kreuz markiert.“
„Danke. Wir sind bereits orientiert.“
„Alles wohl bei Ihnen?“
„Alles in bester —“
Die weiteren Worte wurden durch ein verstärktes Klingeln überhört.

„Zwei Flugzeuge in Sicht,“ meldete der Chefingenieur.
„Ist alles zum Empfang vorbereitet?“ fragte Stratow.
„Alles.“
„Wenige Minuten später schraubten sich zwei graue Vögel in steilen Drehkurven aus ungeheurer Höhe nieder und landeten wohlbehalten kurz hintereinander.
Ein dreifaches Hurra der russischen Flugzeugmannschaft begrüßte die Deutschen.“

Viertes Kapitel.

Den Flugzeugen wurden zwei Tage Ruhe bewilligt zur Erholung des Personals und zum Nachsehen der Maschinen. Stratow konnte daher in Ruhe seinen Gästen das bisher geschaffene Werk zeigen.
Katmitowstaja war seiner zentralen Lage wegen als Hauptstadt des Staates Kirgisia gewählt worden, dessen Grenzen vom Kaspiischen Meer bis zum Uralgebirge und von der Wolga bis östlich des Uralflusses reichten. Eine kürzlich vollendete Eisenbahn verband es mit Saratow, während Wladimirostaja, 350 Kilometer südlich davon an der Wolga gelegen, den Hauptumschlagshafen bildete.
Das Land zerfiel in zehn Distrikte, die je einem Direktor unterstanden. Chefdirektor, der erste Mann nach Stratow, war ein Deutsch-Walte namens Blankenburg.

Die landwirtschaftlichen Maschinen und in allen Distrikten an leitender Stelle stehende sachverständige Berater hatte Deutschland geliefert. Daß einer der bedeutendsten deutschen Großindustriellen seinen Kredit und seine Unterstützung dem neuen Staate gewährte, war offenbar ein Geheimnis. Der Chefdirektor Blankenburg wurde auf seine Veranlassung eingesetzt. Keine größere Unternehmung durfte ohne dessen Zustimmung erfolgen.

„Leider fehlt uns immer noch ein genügend großes Kapital,“ erklärte Stratow. „Sonn können wir viel schneller vorwärts. Wir bekommen wohl alle möglichen Anerbietungen von amerikanischen und selbst französischen Syndikaten, ziehen es aber vor, selbständig zu bleiben.“
„Wenn Sie an Geldknappheit leiden, dann macht es Ihnen wohl Schwierigkeiten, unsere Expedition zu unterstützen?“ fragte Linda.

2
3
1 A Reg
Paul
wörden.
An
Dip
machen
(Zwang
ab. Be
zmanns
355. Et
werbek
Prüfung
eingerei
meliter
für die
ein und
koffe.
Omerb
gleiche
beliegen
werden,
beschl
Reißer
welcher
wurden
fragen
rechtge
Dippol
in Dipp
aus R
schloße
12. Sep
Joh
Sonnta
Erbgere
Nachbe
Folge
war.
vertrif
fährer
das W
der Ju
35 Jah
Kamer
Kamer
Verbie
steigere
solligen
lammli
Worte
Wälte
auch d
Hornh
schrüb
hier, b
O
beim
fabree
und f
weit
wiede
feinen
Verle
O
birge
denen
an F
komar
Fahrt
Ange
zu o
zu de
insol
den
Salat
licher
wurd
eine
Krim
Wälte
bezw.
Saupt
schrüb
selbst
vorg
auch
bel F
heit
man
Nied
bis i
gefür
Orur
Dom
bran
gewe
Dom
welle